Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 7. Januar 1925 No. 1

An der Jahreswende.

Nun senkt sich wieder still und ungesehn
Ein neues Jahr auf unsre alte Welt;
Der große Lenker läßt es still geschehen,
Der an der Wende treulich Wache hält.
Und wir, die Ungewissen, müssen fragen:
Was birgt dies Jahr in seinem finstern Schoß?
Heut' kann uns niemand eine Antwort sagen,
Wir steuern auf das Ungewisse los.

Ist dieses Jahr, wie heute viele träumen,
Das längst verheiß'ne große Jubeljahr?
Ist unter seinen Tagen, im geheimen,
Der Tag, der aller Gläub'gen Hoffnung war,
Wird's den ersehnten ew'gen Frieden bringen,
Von dem das Menschenherz so brünstig träumt?
Wird jener Sproß aus edlem Samen springen,
Der im Verborg'nen geistbegossen keimt?

O selge Lust, auch nur darin zu träumen,
Was uns die Bibel tausendmal verheißt!
Einst kommt die Zeit nach langem, langem Säumen,
Wo Wirklichkeit uns aus den Träumen reißt.
Doch zu bestimmen hier mit Menschenzahlen
Den Tag, scheint mir ein Wagnis allzugroß,
Ob heute viele in den Irrtum fallen,
Der Gottestag bleibt doch bestimmungslos.

O möchte dieses Jahr die Stunde bringen,
Wo sich das Gottesvolk zusammenschließt
Und eine Herde wird in allen Dingen,
Und nicht die Flut in tausend Bächen fließt;
Daß wir, ob auch verschieden unser Weinen,
Doch opfern auf dem einzigen Altar;
Dann wird dies Jahr in Wahrheit für die Deinen,
O großer Hirte, doch ein Jubeljahr.

H. D. F.

Der Herr ist mein Hirte.

„Der Herr ist mein Hirte."

Der dreiundzwanzigste Psalm, dieses Juwel unter den Psalmen, schließt im Rahmen seiner sechs Verse das Leben eines Kindes Gottes ein. Die Fülle der Weisheit Gottes in diesem Psalm haben wir noch nicht erschöpft. Wichtig ist dieser Psalm:

Erstens in seiner Stellung. Wo steht er denn? Man antwortet wohl kurz: zwischen dem 22. und 24. Psalm. Richtig so, und zwar von Gott gewollt. Der 22. Psalm schildert uns die Leiden Jesu. Da heißt es: „Sie haben meine Füße und meine Hände durchgraben." Der 24. Psalm ist ein Siegespsalm. Da heißt es: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!" Ja, zwischen Kreuz und Krone, zwischen Golgatha und Zion, zwischen Versöhnung und endgültigem Siege steht der 23. Psalm. Jedes Buch in der Bibel steht, wo der Heilige Geist es hingestellt. Jedes Kapitel, jeder Vers oder jeder Satz, dient dem Zusammenhang am besten an dem ihm angewiesenen Platze.

Zweitens ist der Psalm wichtig in seiner bestimmten Redeweise. Die Zeitwörter des Psalms stehen alle, ohne Ausnahme, in dem Indikativ, in der Gewißheitsform. In dem ganzen Psalm ist kein Wunsch, kein Zweifel, sind keine Fragen ausgedrückt. Alles ist bestimmte Wahrheit, alles ist Sein und Erfahrung. O, wie köstlich ist doch die Gewißheit des Heils! Ich weiß an welchen ich glaube; ich weiß, daß mein Erlöser lebt; so redet ein wahres Gottes Kind.

Drittens ist der Psalm wichtig seines Themas wegen. Der Herr und seine löbliche Taten werden so herrlich besungen. Der Herr Jesus macht Anspruch auf dieses Hirtenamt, denn er sagt uns, daß er der gute Hirte ist, welcher sein Leben für die Schafe gibt. Der Herr Jesus soll auch unser großes Thema im neuen Jahre sein.

Viertens ist der Psalm wichtig in der Fülle der Gedanken, welche er anregt. In sechs Versen ist so viel gesagt. Nicht nur schildern sie die Freuden des Kindes Gottes, sie zeigen uns aus, daß ein Schäflein Jesu durch dunkle Täler zu wandern hat.

Der Schreiber spricht von seinem Hirten mit Fürwörtern in der dritten Person. Er führet mich, er leitet mich. David spricht von seinem Hirten mit dem Wörtchen „er." Doch wenn er wandert im finstern Tal, dann ist es nicht mehr er, dann heißt es: „Du bist bei mir," dann nennt er ihn Du, dann ist der Hirte ihm näher getreten. Nach der Wanderung im finstern Tal heißt es: „Du bereitest vor mir einen Tisch!" Endlich kommt ein Schäflein Jesu dahin in seinen Erfahrungen, daß ihm voll eingeschenkt wird, ja, es kommt in seinen Erfahrungen dahin, daß es ohne Bangen freudig sagen kann: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein lebenlang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar." O, dieses selige Bewußtsein, ich werde bleiben, hat der Schreiber erlangt im Umgange mit dem treuen Hirten! Schenke auch uns der Herr die Gnade, unsere Erwählung und Beruf fest zu machen! Doch alle diese Segnungen hängen ab vom ersten Satz der fünf Wörter: „Der Herr ist mein Hirte."

Zum neuen Jahre wünsche ich dem Editor und den vielen lieben Lesern der Rundschau den Segen, unter dem Schutze und in der Leitung dieses guten Hirten zu stehen! (Amen! Ed.)

Euer geringer Diener
N. N. Hiebert.

* * *

Geiz ist die Wrnzel alles Uebels.
(Schluß.)

Dieser gefährliche Feind sucht sich nicht nur so unbemerkt und unschuldiger Weise, scheinbar berechtigt und geboten, in gewissen Dingen einzuschließen, **sondern er führt auch zu äußerst verkehrten Bestrebungen,** indem sich das Mitgefühl und Mitleid gegen sich selbst und andere verliert. Es ist immer der eine Gedanke, der lautet: Ich möchte mehr haben. Je mehr er hat, jemehr er

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Geschenk von S D

Die Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem Rundschau Publishing House Winnipeg, Man.
Erscheint jeden Mittwoch.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa., General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.
Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund zusammen
Für Amerika $1.50.
Für Deutschland und Rußland $ 2.00

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Publikationsbehörde:
Herman A. Neufeld, Winkler, Man.
Heinrich Dörksen, Riverville, Man.
Jacob Höppner, Winkler, Man.
Jacob T. Wiebe, Greenland, Man.
Heinrich H. Reimer, Landmark, Man.
Heinrich S. Voth, Roland, Man
Benjamin Janz, Steinbach, Man.

Editorielles

„Er aber der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist der, der euch ruft, welcher wird's auch tun. Liebe Brüder, betet für uns." 1. Thess. 5, 23—25.

Möchte dieses unser gegenseitiger Herzenswunsch, unser Gebet füreinander und unser Gebet für uns am Anfange des Neuen Jahres sein.

Mit der ersten Nummer dieses Neuen Jahres des Herrn grüßen wir Euch alle mit dem Gruß unseres Meisters: Friede sei mit Euch!

Wir haben **eine kleine Aenderung** getroffen, und wollen die erste Spalte der ersten Seite mit einem oder etlichen Gedichten ausfüllen oder einer kurzen erbaulichen Notiz. Dann weiter beginnen wir mit dem leitenden Artikel. Und das Editorielle bringen wir auf der zweiten Seite. Es hat auch noch eine praktische Seite für uns bei der Arbeit, denn die erste Seite läuft zuerst über die Presse, die zweite Seite kommt aber erst beim zweiten Mal über die Presse laufen an die Reihe. Und gewöhnlich komme ich erst vor Schluß der Nummer zu meinen kurzen Notizen, denn ich bin ja in der Office nur, wenn ich es muß, sonst in der Druckerei, und arbeite wo's was zu arbeiten gibt, und das gibt es bei uns überall und viel. Dabei erfahre ich ja dann: Arbeit macht das Leben süß!

Ich habe noch etliche Worte **unseren Mitarbeitern und Korrespondenten** zu sagen. Würdet Ihr nicht können mithelfen, so daß wir auf jeder größten Ansiedlung unseres Volkes, wo wir überall auch Leser haben, einen Mitarbeiter als Korrespondenten haben könnten? Ihr kennt ja dieselben Ortschaften und die Brüder und die Schwestern dort besser, als ich, Euer junger Diener, und könntet Ihr mir nicht sagen, an wen ich schreiben sollte mit der Bitte um Mitarbeit? Es wäre doch wirklich wertvoll, wenn wir wöchentlich von den meisten Plätzen unseres Volkes, mit dem Ergehen dort bekannt könnten werden? Es wäre vielleicht nicht der falsche Weg mit dieser Bitte zu **allen unseren lieben Lesern zu kommen,** insbesondere die alten Leser, die da der Mennonitischen Rundschau die Möglichkeit gegeben mit Gottes Hilfe, bis heute weiter zu wachsen und sich auszubauen. Ihr alle kennt ja die Rundschau, und wißt, daß wir nur solchen Lesestoff brauchen, der uns allen dienen kann, den rechten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Wir haben die Korrespondenzen immer alle gebracht, die da eingelaufen sind, wir können sagen, die alten Editoren **haben uns Korrespondenten gesucht,** auf die wir uns verlassen können, und bei uns bis heute zum Segen gewesen sind, deshalb wollen wir Euch unbedingt behalten, und noch mehr Euresgleichen finden. Wir brauchen Euch. Habe ich zu viel Korrespondenzen erhalten, wie es wiederholt in den Korrespondenzen zur Frage kam? Ich habe die Frage in der letzten Zeit weggestrichen, denn mir sind die Korrespondenzen nie zu viele geworden, hätte aber gerne oft noch mehr gehabt, u. uns zu helfen wissen wir, wenn wir zu viel Material an Hand haben, um mit 16 Seiten fertig zu werden, wir bringen dann einfach 20 Seiten oder sogar 24 Seiten vor die Leser, und böse seid Ihr uns deshalb nicht. Ich bitte Euch also von Herzen, helft mit, wer es kann durch Rat und Tat, so daß wir von überall Mitteilungen erhalten über das Ergehen unseres Volkes uns allen zum Dienste, und der Herr segne Euch dafür.

Viele herzliche Glückwünsche sind uns zugesandt als Zeichen der Liebe. Der Herr vergelte sie Euch allen, um Seiner Liebe willen.

Unser lieber Papa kam am 13. Dez. in Winipeg an, aus den Ver. Staaten. Papa wird darüber noch mehr schreiben. Zu Neujahr jedoch fuhr er schon nach Herbert im Dienste für unseren himmlischen Vater. Wer kann das Bangen erklären? Ich kann's nicht, weiß nur, daß es erlebt kann werden, und weiß es geht nicht gut.

Br. Wilhelm Dyck von Hepburn ist auch in Manitoba, um mit der Verkündigung des Wortes zu dienen, aber auch, um sich eine Heimat für dieses Pilgerleben zu suchen, und die Anzeichen sind, daß sie in Manitoba könnte zu finden sein.

Soeben erreicht uns die Nachricht, daß **Jakob Dyck,** etwa 24 Jahre alt, einer von den 62 Jünglingen, dessen Eltern auf der Been Farm wohnen, die er im Sommer auf seinem Auto besucht hatte, auf der Rückfahrt aber unglücklich fuhr, und da sein Auto durch ein anderes umgeworfen wurde, er schwere Verletzungen davon trug, jetzt vor etwa einer Woche nach Canada kam, und am 2. Januar schlug seine Todesstunde. Er soll am 4. Januar begraben werden. Ich wurde auch eingeladen, wäre auch gefahren wenn meine Gesundheit es erlaubt hätte. Der Herr gebe, daß er in die ewige Ruhe eingegangen möchte sein. Der Herr tröste auch die Eltern mit Seinem Troste. „Wenn das Stündlein mir schlägt und der Geist eilt davon. . . ."

Die baptistischen Hilfsorganisationen in Rußland, darunter Carl Füllbrandt, haben den Befehl der russischen Regierung erhalten, in 14 Tagen Rußland zu verlassen ohne Angabe der Gründe. Die Zeitungsnachrichten aus Rußland bringen trübe Bilder der gegenwärtigen Lage. Diese Lage insbesondere ist die Ursache, daß täglich Listen und Bittgesuche im Verbande in Rußland einlaufen, denn ein jeder will nur heraus. Die Lage Europas hat so viele ungelöste Fragen ins neue Jahr gebracht, daß alle denkenden Menschen sorgenvoll die Zukunft betrachten. Die Lage in Afrika spitzt sich auch immer weiter zusammen, um sich der Herrschaft der europäischen Mächte zu entledigen, durch den Weltkrieg dazu erzogen. Ob's an der Zeit ist, die Gedanken vieler einflußreicher Politiker Europas über die Ver. Staaten Europas als vor der Verwirklichung zu betrachten, um gegen die farbigen Völker einen Block zu schließen, ist sehr fraglich. Der Völkerbund, so genannte ist da, und doch hat er keine Aussicht, künftige Kriege zu verhindern, denn die Rüstungen gehen vorwärts, wie noch nie vorher. Wir wissen aber, daß Jesu Worte: „Ihr werdet hören von Krieg und Kriegsgeschrei. . " in Erfüllung gehen.

Wir haben seit einer Zeit **Anzeigen der Internatialen Korrespondenz Schule** gebracht. Wir möchten darauf hinweisen, empfehlend. Ich habe selbst solche Kurse aufgenommen, und andere durch mich, als ich noch in Scottdale weilte, und kann sagen, daß es mir und meinen Freunden wirkliche Dienste erwiesen hat. Zu empfehlen wäre insbesondere „English grammar for beginners" für solche, die da die englische Sprache erlernen wollen. Es ist ja in Englisch, man lernt's dann aber noch leichter, wenn man voll schwimmen muß. Und schon nach etlichen Lektionen sagt man, das geht leichter, als ich es anfänglich gedacht, und der kleine Kursus gibt einem den Kursus der englischen Sprache für 6 Klassen. Ich habe diesen genannten Kursus als ersten aufgenommen. Dann nahm ich „Mechanical Engeneering", wo ich nur die endgültigen Examina einsende, nachdem ich Zeit finde, in den fast unzähligen Gegenständen, ich habe ja den Kursus schon in Deutschland durchgemacht, war ich doch früher Fabrikant und dachte es zu bleiben, doch der Herr dachte anders. Ich kann aber sagen, es hat mir schon viele Dienste erwiesen, daß ich als Maschinen-Ingeneur studiert

(Forsetzung auf Seite 14.)

Die zwei Zeugen in Offenbarung 11.

Eine biblische Studie von H. A. Müller vorgetragen auf der Bibelkonferenz zu Altona am 4. Dezember 1924.

(Fortsetzung.)

Wenn die Ereignisse eintreten, von denen in Offbg. 11. die Rede ist, schickt Er Sich an, Seine Macht als Herrn der Erde zu beweisen und Seine Aussprüche auf die Herrschaft über die ganze Erde geltend zu machen. Dies drückt bereits die Stellung aus, in der Johannes den Engel in Kap. 10 sieht, der seinen Fuß auf das Meer und die Erde setzt, anzeigend, daß Gott jetzt dem Meere, d. h. dem Völkermeere, und dem Lande, d. h. Palästina, gegenüber Seine Macht beweisen werde. Auch in dem letzten Teile des 11. Kap. wird diesem Ausdruck gegeben, wenn wir da lesen, wie laute Stimmen im Himmel sprechen: „Das Reich der Welt unseres Herrn und Seines Christus ist gekommen, und Er wird herrschen in die Zeitalter der Zeitalter, und die 24 Aeltesten Gott danken, daß Er Seine große Macht angenommen und Seine Herrschaft angetreten hat.

Was die Bezeichnung „Oelbäume" betrifft, so wird in Röm. 11 das Volk Israel selbst mit einem Oelbaum verglichen, während es der Herr in Matth. 24 und Luk. 21 einen Feigenbaum nennt und so bei der Verfluchung des Feigenbaums es im Auge hat, und es in 80 Psalm und in Jes. 15 als Weinstock (übrigens in Jes. 5 und Matth. 22 als Weinberg) erscheint. Wir wissen aus Joh. 15, daß der Herr Jesus Sich den wahren Weinstock nennt. Um Frucht zur Ehre und Freude Gottes zu bringen, müssen wir in lebendiger Verbindung mit dem Herrn Jesus stehen, und so wird auch Israel erst dann wahre Frucht für Gott bringen und damit seinen Charakter als Weinstock entsprechen, wenn es in lebendiger Verbindung mit dem Manne der Rechten Gottes, dem Menschensohne, den Seine Hand gestärkt hat (siehe Ps. 80, Vers 70) stehen wird. Und auf der im Reiche Christi erneuerten Erde, wird ein jeder, der wahre Frucht für Gott bringen will, sich an Israel anschließen müssen.

Bei dem Feigenbaum denken wir mehr an Israel als ein selbständiges Volk hier auf Erden, an dem übrigens Gott auch Früchte für Sich sucht. Seitdem das Gericht Gottes wegen der Verwerfung des Messias es getroffen hat, ist der Feigenbaum verdorrt. Da er aber jetzt wieder anfängt, Blätter zu gewinnen, d.h. die nationale Wiederherstellung Israels sich vorbereitet, so wissen wir, daß der Sommer, d.h. die Zeit der Ernte, nahe ist.

In dem Oelbaume erblicken wir Israel als Zeugen Gottes hier auf Erden. Nachdem ihm Verstärkung widerfahren ist, sind wir Zweige aus dem wilden Oelbaume, nämlich die an Christum Gläubigen aus anderen Völkern in den edlen Oelbaum eingepfropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Oelbaumes mitteilhaftig geworden. Die, die Christi sind, sind auch Abrahams Same, erben die ihm gemachte Verheißung von Segen nach ihrer geistlichen Seite und genießen in den Aussprüchen des kostbaren Alten Testaments das, was Gott vor Zeiten dem Volk Israel anvertraut hatte, und wogegen es jetzt blind geworden ist. Aber auch die in den edlen Oelbaum eingepfropften Zweige des wilden werden gewarnt, daß auch sie ausgeschnitten werden, wenn sie nicht an der Güte bleiben. Und dies wird geschehen sein, wenn die zwei Zeugen in Offb. 11 auftreten. Das Zeugnis der Christenheit für Gott, das an die Stelle desjenigen Israels getreten war, hat aufgehört. Laodicäa ist ausgespieen worden. Der Herr hat auch die äußere Verbindung mit dem, was Seinen Namen hier auf Erden trug, aber nicht in Lebensverbindung mit Ihm eingegangen war, vollständig gelöst. Die nicht Frucht bringenden Reben sind hinausgeworfen worden und verdorrt und warten nun darauf, gesammelt und ins Feuer geworfen zu werden. Dagegen ist Philadelphia, die wahre Gemeine Jesu, die klugen Jungfrauen, mit dem Bräutigam vereint, von der Erde verschwunden, und nun hebt in den zwei Oelbäumen ein neues Zeugnis für Gott an.

Wenn auch sowohl die zwei Zeugen in Sach. 4 wie die in Offb. 11 „Oelbäume" genannt werden, so ist doch ihr Zeugnis verschieden. In Sach. 4 finden wir das an Serubabel gerichtete Wort, dessen Hände jenes Haus — den Tempel — gegründet hatten und auch vollenden sollten: „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch Meinen Geist!" Es war ein Tag kleiner Dinge, d. h. nach außen hin, den man aber nicht verachten sollte (V. 10). — Anders in Offb. 11. Dort wird den zwei Zeugen Kraft gegeben. Sie weissagen nicht nur, sondern es geschehen durch sie auch große Taten, und zwar Strafwunder, wie sie Gott an Sodom geschehen ließ, wie sie durch Mose in Aegypten und in der Wüste geschahen und durch Elia zu den Zeiten Ahabs und Isebels, sodaß es von den zwei Propheten heißt, daß sie die quälen, die auf Erden wohnen, und dies zu dem zweiten „Wehe" gehört, das die Erde treffen soll. Und die Zustände, die dann unter der Masse der Juden in Jerusalem herrschen werden, werden denen gleichen, wie sie seinerzeit in Sodom und Aegypten waren. Sowohl ein Pharao, ein gewaltiger, außerisraelitischer Herrscher, das Haupt des wiedererstandenen römischen Reiches, wie ein Ahab, ein gottloser in Jerusalem regierender König — letzterer der Antichrist, wie ich glaube — die in Kap. 13 auf der Höhe ihrer Wirksamkeit geschildert werden, sind die Feinde der beiden Propheten und Zeugen, gegen die sie vor allem ihre Gerichtsschläge führen. Der Fürst des römischen Reiches wird dann mit dem Volk der Juden, d.h. der gottlosen Masse desselben, im Bunde stehen. Dies mag wohl das fürchterlichste, abscheulichste, gegen Gott gerichtete Bündnis sein, das die Erde je gesehen hat, doch kommt es nach Dan. 9 in der Hälfte der Woche, nach 3½ Jahren, zu Ende. — Aber auch eine Isebel, in der Gestalt der abgefallenen Kirche, wird dann ebenfalls auf Erden existieren, die nach dem Sendschreiben an Thyatira noch in die große Drangsal hineinkommen soll. Alle Taten, auf Erden zurückgebliebener Bekenner des Christentums, die gesammelten, verdorrten Reben, bilden dann unter päpstlicher Führung ein einziges, großes, abscheuliches System, Babylon genannt, das in Offb. 17 als auf dem Tiere sitzend, d h. das römische Reich kontrollierend und trunken von dem Blut der Heiligen gesehen wird.

Das ist ein Bild der Mächte, die zu der Zeit, da die beiden Zeugen weissagen, hier auf Erden, den größten Einfluß ausüben werden. In der Tat, eine furchtbare Zeit, und doch sammelt Gott in derselben einen Ueberrest aus Israel und, wie uns Sein Wort zeigt, auch aus allen Nationen und Stämmen und Sprachen. Die Sammlung, der Belebung, der Ermunterung, der Stärkung dieses Ueberrestes, dient, wie ich glaube, das Zeugnis der zwei Propheten, wie einmal das Zeugnis des Mose und die durch ihn vollbrachten Taten das Volk ermunterten, ihrem Gott zu vertrauen, und auch das Zeugnis Elias den Gottesfürchtigen in Israel zur Stärkung dienen mußte.

In Sach. 4 stehen die zwei Oelbäume neben einem goldenen Leuchter. Dies scheint anzudeuten, daß damals das ganze Volk ein für Gott ausgesonderter neu aufgestellter Leuchter, war, der unter dem Einfluß des Geistes Gottes sein Licht geben sollte, dem von den zwei Oelbäumen (es mag dies das Zeugnis der beiden Propheten Haggai und Sacharia sein) Stärkung zuteil werden sollte. — Bei den beiden goldenen Röhren in Vers 12, neben denen die zwei Oelbäume stehen, und die Gold von sich aus ergießen, mögen wir dann an die beiden Werkzeuge Gottes bei der Erneuerung des Volkes, den Hohenpriester Josua und den Fürsten Serubbabel, denken, ein Hinweis auf das Priestertum und Königtum, durch die Gott in der Vergangenheit dem Volke hat Segnungen vermittelt, und es auch in der Zukunft wieder tun will. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung von Seite 1.)

will, nie schweigen seine Wünsche still." Niemals genug, niemals zufrieden mit den Arbeitern, Kindern, Tieren. Keine Arbeit genügt, der Tag zu kurz, zu wenig der Stunden, die etwas einbringen. Es muß wenn die Sterne noch scheinen, mit der Arbeit begonnen werden, und aufhören, wenn die Sterne schon wieder scheinen. Man rechnet nicht mit dem Maß von Kraft, die der Mensch hat, sondern nützt sie aus wie bei einem Tier so bei Arbeiterkindern und fordert zu viel, überarbeitet sich und überanstrengt andere. So auch im Essen und Schlafen. Man gönnt sich und andern keine Ruhe, hat kein Mitleid mehr für sich und andere.

Kommt ein armer Familienvater und bittet bei dem reichen Farmer um etwas Land, wo er auch für seine Kinderschar etwas pflanzen will, so wird abgesagt oder eine so große Zahlung verlangt, daß es für den Armen zu schwer ist, es zu zahlen. Hat man aber einen Arbeiter nötig, so wird dem für seine Arbeit so wenig gezahlt und so behandelt, daß es eine Schande ist. Man will viel Gewinn haben, aber es soll wenig kosten oder garnichts. Ueber solche Menschen redet der Apostel Jakobus ein sehr hartes Wort in Kapitel 5, 1—6: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichtum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfressig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugnis sein, und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt an den letzten Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist, schreiet; und das Rufen der Ernter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebet auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet als auf einem Schlachttag. Ihr habt verurteilet den Gerechten, und getötet, und er hat auch nicht widerstanden.

Es kommt vor, daß solche Menschen auch noch dem Freunde, Nachbarn, etwas mitteilen möchten, damit man doch immer in den Augen der Menschen ein Wohltäter sei, aber was wenig Wert hat oder gar keinen, das spendet man. Und alles spricht nur davon, daß kein wirkliches Mitleid vorhanden ist. Das Herz ist eben von Liebe leer. Ja, man geht in seinen verkehrten Bestrebungen so weit, daß man fähig ist, aus andern und auch aus sich, die letzten Kräfte auszupressen und hat doch schließlich nichts von allem.

Die alten Griechen hatten eine Fabel. Ein Missetäter, der in der Ewigkeit dazu verurteilt sei, einen schweren Felsblock auf den Gipfel eines steilen Berges hinaufzuwälzen; er arbeitet im Schweiße seines Angesichtes. Er spannt jede Sehne und Muskel an, er bringt die Last Schritt für Schritt vorwärts. Schon meinte er sie oben zu haben — aber da im letzten Augenblick jedesmal gleitet ihm der Stein tückisch aus den Händen und rollt donnernd wieder den Berg hinunter. Vergebliches Bemühen! „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und verliere seine Seele?"

Die Ungenügsamkeit nistet sich in Gedanken, Worten und Taten, ja ins Herz ein. Der Habsichtige, Geizige, gleicht einem Walfische der eine Unmenge von kleinen Geschöpfen verschlingt und doch noch mehr Verlangen hat. Er verschlingt einzelne, ganze Gesellschaften, ganze Dorfgemeinden. 1. Sam. 25 haben wir die Geschichte von Nabal, dessen Hirten und Herden David schonte und behütete, und als David eine Unterstützung wollte — — er aber Vers 14: „schnaubte sie ab." Vers 38: „und über 10 Tage schlug ihn der Herr, daß er starb." 1. Sam. 8, 1—3. Joel und Abia neigten sich zum Geiz, und nahmen Geschenke und beugten das Recht. Und bei all den verkehrten Bestrebungen führt der Geiz den Menschen dahin, weil er nie genug bekommt, daß der Sorgengeist sich seines Herzens bemächtigt. Er denkt an die Zukunft der Kinder, betrachtet das angehäufte Gut und kommt zu dem Resultat: Mein Vermögen reicht nicht aus, und was soll dann? Jener Mann hatte mehrere Tausend Acker Land, und doch plagt ihn der Sorgengeist stets mit dem Gedanken: Es reicht alles nicht. Ich habe einen Mann gekannt, der vor einer vollen Schüssel dampfender Klöße(Rudel) saß und sagte: „Ich muß verhungern." Die Habsucht ergreift und beherrscht den ganzen Organismus. Oeffnen wir doch einmal unsere Augen, schauen wir einmal ins Wort und ins Leben der Menschen. Z. B. Richter 16, 5ff. Hier haben wir ein Weib, das mehr Liebe zum Gelde hatte als Liebe zu ihrem Manne. Es ist die Delila, Simons Weib, welcher die Fürsten der Philister jeder 1000 und 100 Silberlinge geben wollten. Sie hatte viel Mühe — aber laut Vers 18 erreichte sie ihr Ziel und erhielt das gewünschte Geld; Aber welche Folgen mit ihrem Manne! 4. Mose 22, 18. 24. 13 finden wir ein tragisches Beispiel. Es ist der Bileam. Er wird aufgefordert, Israel zu fluchen, weigert sich; aber das Geld, die Liebe zu demselben besiegt in ihm alles. Er ist nun bestrebt, den Lohn der Ungerechtigkeit zu erhalten 2. Petri 2, 15. Eines erfüllt ihn: Ich will den Lohn haben in jedem Fall und unter allen Umständen. — Da werden keine Freundschaftsbande und Familienbande berücksichtigt, alles wird aufs Spiel gesetzt, jedes Mittel ist gut, Gottes Warnung außer Acht gelassen, wenn's nur näher zum erwünschten Ziele geht. Ob Betrug, Verleumdung, Diebstahl, Mord usw. Als Beispiel führe ich noch die Jesuiten an, wie sie alles suchten in ihre Hände zu bekommen und den Satz aufstellten: „Der Zweck heiligt die Mittel." Ziel im Auge und das war Ausrottung des Protestantismus.

Wenn die Sünde und besonders der Geiz den Menschen so erfaßt, da rechnet der Mensch nur für sich, ist blind für die Folgen, rechnet nicht mit der Tragweite solchen Handelns. **Und doch richtet der Geiz den Menschen unerbittlich zu Grunde.** Der Geiz entzweit die heiligsten Bande, Brüder, Eheleute, Gemeinden, führt vermittelst der Versuchungen in die schwierigsten Verwickelungen. (Teile hier nicht Beispiele mit, die vor meinem Geistesauge stehen, um nicht in meinem Schreiben zu lang zu werden). Lesen wir doch Apg. 5, 1—10. Simon der Zauberer. 1. Tim. 6, 9. Fallstrick, Bestechungen, Betrug, Veruntreuungen im Handel, Wandel usw. Wie viel Beispiele im Handel. — Der Geiz erweckt nie zu befriedigende, törichte und schändliche Lüste. Jede Warnung bleibt unberücksichtigt (Judas). Und wie sich beim Lasterknecht oder Trunkenbold alles ausprägt, so auch beim Geizigen.

Ich saß vor Jahren in einem Hotel und speiste zu Abendbrot. Da wurde mein Auge auf ein Bild gerichtet, das einen geizigen Menschen darstellte. So viel noch in meiner Erinnerung ist, war er recht unansehnlich gekleidet. Die Aermel am Rock zu kurz, so auch die Hose. Der Gesichtsausdruck ein gieriges Hinschauen auf den sehr einfachen Tisch, auf welchem große Haufen Gold lagen, die er gierig anschaute. Seine Arme hatte er ausgestreckt und umklammerte das Geld. Seine Finger hatten die Form einer Kratze, die zum Zusammenkratzen geeignet waren. Das ganze machte auf mich den Eindruck der Verabscheuung und diente mir als Warnung; denn da prägte sich recht deutlich aus: „Geiz ist die Wurzel alles Uebels." Das Werk des Künstlers war gelungen.

Der Geiz treibt den Menschen wohlüberlegt an die Klippe des Abfalls von Gott Kol. 3, 5. „Geiz„ welches ist Abgötterei." Judas waren 30 Silberlinge mehr wert als Jesus Christus. Demas hat die Welt liebgewonnen. Die Parole ist nicht Gott, Jesus und sein Heil, sondern: Geld und wieder Geld. Und so versenkt der Geiz den Menschen in das ewige Verderben: Judas, Gehasi, Achan, Haman, Ehrgeiz, reiche Männer Luk. 12 u. 16. Sprüche 1, 19: „Also gehet es allen, die nach Gewinn geizen, daß ihr Geiz ihnen das Leben nimmt." 2. Petri 2, 3.

Weil die Gefahr so groß ist, lieber Leser, so gilt es den Kampf mit diesem Feinde recht ernst zu nehmen. Er braucht einen ganzen Mann, einen treuen Kämpfer, der mit Gottes Waffenrüstung ausgerüstet ist, wie wir sie in Eph. 6, 12—18 finden. Wir fahren durch's Lebensmeer. Ist unser Kompaß sicher, der Weg beleuchtet? Vor uns die gefahrvolle Klippe, der Geiz. Haben wir den rechten Steuermann? Sind wir auf der rechten Fahrstraße? Hält der Anker? Ist Jesus unser Fels des Heils? Paulus sagt 1. Tim. 6, 11: „Aber du, Gottesmensch, fliehe solches! jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut, kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen."

—n.

Wahre Schönheit.

Ich suchte die Schönheit im Wissen,
In Tönen, in Formen und Bild,
Ich suchte in Höhen und Tiefen, —
Doch nie ward mein Sehnen gestillt.
Wohl hörte ich volle Akkorde,
Mein Leben kraftvoll durchziehn;
Oft klangen sie aus der Ferne
Wie wirkliche Harmonien.
Doch ward mein Lauschen immer
Von schillerndem Mißton durchgellt;
Und hob ich den Schleier vom Bilde,
So war es von Flecken entstellt.
Und rastlos suchte ich weiter,
Zu keinem Entscheiden gewillt,
— Es mußte dies Hohe doch geben,
Das rastlos die Seele mir füllt! —
Und endlich setzte ich mich müde
An den staubigen Wegerand:
— Wie soll' ich ein Leben werten,
In dem ich die Schönheit nicht fand! —
Wohl viele schauten verächtlich
Nach der törichten Träumerin,
Die sich verzehrte im Jagen
Nach rastlosen Harmonien.
Sie lächelten wohl überlegen
In satter Zufriedenheit;
Sie hatten Brücken geschlagen
Von Ideen zur Wirklichkeit.
In wildem, verzweifeltem Ringen,
Erhob ich sehnend zum Himmel die Hand:
Ich kann — ich will es nicht glauben,
Daß jene die Wahrheit erkannt.
Und langsam schwanden die Kräfte,
Ein zitterndes Fragen ward wach:
— Wird wohl das Leben dir halten,
Was im Ideal es versprach? —
Da hat sich den sinkenden Kräften
Doch noch eine Hilfe gezeigt —
Hat all dein Sehnen doch nur erst
Des Endlichen Grenze erreicht;
Und muß es nicht Welten geben
Weit über dem menschlichen Tun?
Es müssen noch Lebensgebiete
Hoch über dem Sichtbaren ruhn!
Im letzten verzweifelten Tasten
Klangs wundervoll an mein Ohr:
Dein Heiland trug all deine Lasten
Und hebt dich zur Schönheit empor.
Da drang in mein Erdendunkel
Ein wunderbar herrliches Licht,
Als ob durch sich öffnende Türen
Gewaltsam den Weg es sich bricht:
Ich sah in vollendeter Schönheit,
In strahlendem himmlischem Licht,
Durchflutet von Harmonien,
Meines Heilandes Angesicht.
Mein Blick verlor sich im Ew'gen,
Mein Geist versank in Sein Bild, —
Da ward im Anschaun der Schönheit
Mein Sehnen nach Schönheit gestillt. —

Friedensfeld, den 22. Dezember 1924.

Wir danken dem Eigenheimer Nähverein für die Gaben, die Ihr uns aus Eurem Verein für uns mitgeteilt habt. Der liebe Gott segne Eure Arbeit, und gebe, daß sie noch vielen zum Segen sein möchte!

F.J.F.

Die Liebesbrücke.

Prediger Oberlin, der bekannte Wohltäter des Steintales im Elsas, rief eines Tages seine Gemeinde zusammen. „Kinder," sagte er, „es ist nötig, daß wir durch unser Tal eine Straße anlegen bis zur Landstraße nach Straßburg und vor allem eine Brücke über den Breusch." —

Die Männer antworteten: „Das ist erstens ganz unmöglich und zweitens haben wir viel wichtigeres zu tun." — Oberlin sagte darauf weiter nichts. Er eilte nach Hause, zog alte Kleider an, rief seinen Knecht und beide gingen mit ihrer Hacke an's Werk. Da schämten sich die andern. Der eine kam mit seiner Hacke, der andere mit seiner Schaufel, die Schar der Arbeiter wurde immer größer und bald war der Weg fertig und die Brücke über die Breusch auch, deren Bau man vorher für unmöglich gehalten hatte. Letztere erhielt auch den schönen Namen „Liebesbrücke."

Liebesbrücken haben wir nötig für unser Volk von Stand zu Stand, von Herz zu Herzen. Auch in der Gemeinde, der Sonntagsschule und im Jugendverein sind sie nötig. Die meisten sagen: „es ist unmöglich, sie zu bauen." Viele aber bauen daran voller Hoffnung, Geduld und Energie. Haben wir auch notwendig Liebesbrücken für's Neue Jahr zu bauen? — Gewiß! Darum die Schultern an das Rad! Bete und arbeite! Der Sieg ist sicher! — Wer will mitbauen?

* * *

Es **jammre,** wer nicht glaubt, Ich will mich stillen,
Mir fällt kein Haar vom Haupt, Ohn' Gottes Willen;
In Jesu hab' ich hier, — Das beste Leben;
Und sterb ich, wird Er mir Ein bess'res geben.
Es **sorge,** wer nicht traut, Mir soll genügen;
Wofür mir jetzt so graut, Das wird Gott fügen.
Er weiß was nötig sei, So mag er sorgen.
Mir ist des Vaters Treu Auch nicht verborgen.
Es **zage,** wer nicht hofft, Ich will mich fassen;
Er hat mich schon so oft Erfahren lassen;
Er hört Gebet in Not, Wenn sie am größten;
Sein Geist kann auch im Tod Mit Jesu trösten.
So wein' ich, wenn ich wein, Doch noch mit Loben.
Das Loben schickt sie fein Zu solchen Proben,
Man kann den Kummer sich Vom Herzen singen;
Nur Jesus freuet mich; Dort wird es klingen!

Obiges Liedchen ist mir und auch anderen in schweren Stunden oft zum Segen geworden in verflossenen Tagen und kann vielleicht auch im neuangetretenen Jahre Einen oder den Anderen aufrichten — das wünscht von Herzen

J. P. Braun, Steinbach.

Korrespondenzen.

Die Gemeinde.

Ist es nicht also, weil vielfach so wenig Verständnis für die Gemeinde, die ein Leib Jesu Christi ist, darum so viel Verwirrung, so viel Unklarheit über manche biblische Fragen und Lehren in der Christenheit? Schreiber dieses maßt sich nicht an, ein absolut klares Verständnis dafür zu haben, bewahre! denn der Apostel, dem das Geheimnis von der Gemeinde vom Haupte, Christus, selber enthüllt wurde und ein tieferes und klareres Verständnis dafür hatte als irgend jemand nach ihm, sagt, unser Wissen und Erkennen ist Stückwerk, wie viel mehr bei unsereinem. Doch das, wenn auch nur unklar Erkannte in Verbindung der Gemeinde, wie Paulus sie uns in seinen Briefen enthüllt, bezüglich der Letztzeit, soll in Nachstehendem berührt werden.

Prof. Jakob Quiring, ehe er zum Weiterstudium nach Deutschland ging, sagte einmal in einer Predigt, daß die Offenbarung Jesu Christi ein jüdisches Buch sei. So ein hingeworfenes Wort treibt manchmal an zum Nachdenken und Forschen. Ist die Behauptung so ohne weiteres von der Hand zu weisen? Wenn nicht, hat sie Schriftgrund? Wenn nicht, fällt sie von selbst hin. Wer einigermassen die paulinischen Lehren von dem einen Leibe Jesu Christi erfaßt hat, wird auch erkannt haben, daß zwischen ihm und Ismael ein gewaltiger Unterschied besteht. Es ist doch klar, daß Haupt und Leib aufs engste verbunden sind. Wo das eine ist, muß auch das andere sein — wo Christus ist, ist auch die Gemeinde. Darum wird sie nach der Entrückung auch bei Ihm sein alle Zeit. Für diese Zeit gilt daher auch die Mahnung: „Wandelt eures Berufs würdiglich," denn „euer Bürgerrecht ist im Himmel" usw. Von Ismael wird so etwas nicht gesagt. Alle seine Gebote und Verheißungen beziehen sich auf diese Erde. Anfänglich kann Ismael als irdischer Körper und die Gemeinde als himmlischer Körper bezeichnet werden.

Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß bei Ismael Zahlen eine große Rolle spielen. Man denke nur wie häufig drei, vier, sieben, zehn, vierzig u.a. in der Schrift vorkommen in Verbindung mit Ismael. Doch bei der Gemeinde findet sich keine Spur davon, eben weil ihr Gepräge ein himmlisches ist.

Das sind Unterschiede, welche auch die Schrift macht. Wenn man dieselben festhält, wird man sich nicht in Unruhe versetzen lassen, dadurch, daß von einigen behauptet wird, wir befänden uns bereits in der Trübsalszeit, von der Jesus im Allgemeinen in der Offenbarung in besonderem redet.

Der Leser wird gemerkt haben, daß auch Schreiber zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Offenbarung ein israelitisches ist und sich hauptsächlich mit

Israel befaßt. Diese Erkenntnis vereinfacht ungemein das Verständnis dafür. Warum israelitisch? 1. Die Propheten alten Bundes haben immer und immer wieder auf den großen Tag des Gerichts hingewiesen, der eingehend in erschütternder Weise uns in den Kapiteln 6 bis 19 vorgeführt und geschildert wird. Wie Paulus behauptet, wußte man in vorigen Zeiten nichts von der Gemeinde (ecclesia) Röm. 16, 26; Eph. 3, 1—12; Kol. 1, 24—29. Somit kann sie in diesem großen Gerichtsakt nicht eingeschlossen sein. 2. Paulus schreibt in Röm. 11, 25, daß Israels Verstockung anhält, bis die volle Zahl der Heiden eingegangen sein wird. Das kann nichts anderes meinen, als bis daß der Leib Christi seine Fülle erreicht hat. Was dann geschieht wird in 1. Kor. 15, 51 ff. und 1. Thess. 4, 13ff. u. a. Stellen geschildert. 3. In Jer. 32 bekommt Jeremia Befehl vom Herrn als Goel das Gut seines Vetters einzulösen. Angesichts des bevorstehenden furchtbaren Gerichts über Juda und Jerusalem treibt dieser Befehl den Propheten ins Gebet. Die Antwort des Herrn ist nicht eine Widerrufung des Gerichts — ohne Gnade und Barmherzigkeit soll es ausgführt — aber sie enthält auch eine großartige Verheißung einstiger gnädiger Wiederherstellung Israels mit einem Könige aus dem Samen Davids. Wir wissen, diese Wiederherstellung liegt noch in der Zukunft; aber auch gemäß der Aussagen der Propheten und unseres Herrn Jesu, daß derselben die furchtbarsten Gerichte voraufgehen werden. Das wird eine Zeit der Angst und Trübsal für Jakob sein, wie sie nicht vorher war und nachher sein wird. In Offenbarung wird uns das Buch mit sieben Siegel gezeigt. Das Johannes die Sachlage zum wenigsten teilweise erfaßt, beweist sein Weinen. Er weiß, es handelt sich hier wieder um sein Volk Israel, dessen sich Gott wieder in Gnaden erinnert, daß wieder eingepfropft, wieder eingelöst werden soll, als sein Eigentum. Doch wo ist der Goel, der die Siegel rechtmäßig bricht? Die Antwort — Der Löwe aus Juda, die Wurzel Davids beweist es — beweist, daß es sich hier um Israel handelt. Der Goel ist kein anderer, als der Jehovah Jesus, der als Lamm geschlachtet wurde und dadurch sein Volk sich erkaufte. Doch wie die Erlösung aus Egypten mit den furchtbarsten Gerichten verbunden war, so auch in der — **Endzeit.** — Die Erbrechung eines jeden Siegels bringt Gerichte für Israel im besonderen und der Menschheit der Erde im allgemeinen. Wie schwer besonders Israel davon betroffen wird, geht hervor aus Mal. 3, 1—3. Er, der würdig war die Siegel zu erbrechen, der wird auch die Gerichte vollstrecken. Jes. 63, 1—6; Matth. 25, 31—46 und vieler anderer Stellen. Dieses alles liegt noch in der Zukunft. Denn nirgends, wo von diesem großen Tage die Rede ist, treffen wir die Gemeinde an. 4. Nach 1. Kor. 6, 1—6 ist sie ja gemäß ihrer Stellung Mitvollstreckerin der Gerichte über eine abgefallene Christenheit, welche die Welt in sich aufgenommen und auf gleiche Stufe mit den Heiden gesunken ist; über ein ungläubiges, verstocktes Israel, und über abgefallene Engel, wie das zur Genüge aus den Gerichtsszenen in der Offenbarung übergeben. Nun wird Jesus als das Haupt seiner Gemeinde von Paulus als der Christus bezeichnet. 1. Kor. 12, 12; auch Eph. 2, 15. Unfaßbarer Gnadenakt! Und ist nicht Christus, der die Glieder seines Leibes in zweitausend Jahren aus allen Ständen, aus allen möglichen Verhältnissen, klein und groß, jung und alt, gesammelt hat, befähigt im verklärten Zustande ein so sachgemäßes, gerechtes, unparteiisches Urteil zu fällen, an dem niemand was auszusetzen haben wird.

Das zeigt uns klar, daß der Tag seiner Zukunft, an dem es nicht helle sein wird, von dem die Propheten weissagten, Jesus in seiner Zukunftsrede sprach, in der Offenbarung näher beschrieben wird von Kap. 5—19, der Gemeinde nicht treffen wird. Derselbe liegt noch in der Zukunft, wenn auch höchstwahrscheinlich in der allernächsten, wie alle Zeichen der Zeit solches andeuten.

Noch kurz zusammenfassend merken wir uns folgende Punkte, warum die Gemeinde nicht in die große Trübsal kommt: 1. Durch Israels Fall, ward den Heiden Heil. Das meint, in diesem Zeitalter der Verwerfung Israels als Gesamtvolk, sammelt der Herr durch Mitwirkung des Heiligen Geistes seine Gemeinde. 2. Wenn die Gemeinde zum vollkommenen Manne, zu dem Maße der vollen Größe Christi gelangt ist; die Fülle der Heiden eingegangen ist, dann wird sie mit Christo ihrem Leben offenbar werden in Herrlichkeit; dann wird sie ihm entgegengerückt in die Luft und verklärt. 3. Dann knüpft Gott wieder mit Israel an. Der Erlösung und Wiederherstellung Israels gehen jedoch die schrecklichsten Gerichte voraus, die von Jesus dem Menschensohne samt seinen Heiligen, der Gemeinde vollstreckt wird. 4. Daß der Herr in der Offenbarung wieder mit Israel in Gnaden anknüpft, beweisen die Zahlen, die darin eine so große Rolle spielen; aber auch sonst der Inhalt, z. B. die Versiegelung der 144 000 aus Israel Kap. 7 und die Besitznahme des Stuhles David vom Herrn Jesus als König aller Könige Kap. 19, 5. Wenn die Gemeinde auch vor der großen Trübsal verschont, so darf sie's nicht befremden, wenn ihr allerlei Trübsale, Anfechtungen und Leiden befallen, denn dazu ist sie berufen.

C. H. Friesen.

• • •

Hillsboro, Kansas, den 14. Dezember 1924.

Wünsche dem Editor und seiner Familie, dem ganzen Druckerpersonal allen Freunden, Alten, Kranken, Betrübten und Traurigen, deren es in dieser Zeit ja genug gibt, frohe Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr!

Die Weihnachtszeit bringt ja so was anderes in unsere Gedanken und Gefühle, von einst und jetzt. Doch man muß von allem absehen und nach oben blicken, wo Jesus ist, sitzend zur Rechten seines Vaters. Dessen Geburtstag wir hier feiern, im Tal der Tränen, ist dort in aller Freude und Herrlichkeit und blickt herab und sieht uns Menschenkinder. Aber wie verschieden wird d. Tag gefeiert, wie verschiedenen sind wohl die Programme, welche die Kinder darbringen. Geschieht es alles zu seiner Ehre? Viel wird in dieser Zeit wieder eingeübt, und die Gesichter der Kleinen strahlen, wenn von Weihnachten gesprochen wird, lernen so früh den Heiland kennen, welch Vorrecht vor so vielen Kindern in der Welt.

Hier in der Alexanderwohl-Gemeinde ist dann rege Zeit. In allen Schulen wird eingeübt; dann Singstunden abends in den Schulen mit der großen Jugend, dann alle Woche einmal in der Kirche abends Singstunde, üben jetzt zum Weihnachtschor. Das hebt dann Weihnachten die Andacht solch schöne Lieder. Die liebe Jugend tut noch immer viel Fleiß, und singen uns manch herrliches Lied. So auch am Danktag, ehe die Kinder ihre Gaben einlegten, sangen sie zwei schöne Lieder. Die lieben Kleinen marschieren dann mit so freundlichen Gesichter unserm lieben Aeltesten P. H. Unruh vorbei und legen ihre Gaben in den Teller; muß sich manchmal ziemlich bücken, so kleine gehen hin. Es ist dann ein gesegneter Vormittag.

Hier gibt es viele Segensstunden. Wer gesund ist und Weg und Wetter es erlauben, daß man zur Kirche kann. Hatten auch mehrere Prediger-Besuche von den Neueingewanderten. So auch des jetzigen Editors Vater, Pred. Hermann Neufeld und Pred. Gerh. Regehr. Hatten einen unvergeßlichen Abend. Wenn man ihnen zuhörte, mußte man denken:

Durch Trübsahl hier —
Geht der Weg zu Dir! —

Auch gibt es mehrere Kranken in dieser Zeit, welche all die schönen Andachten entbehren müssen. Aber für einen jeden gilt, was die Engel einst verkündigten: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll. Aber nicht alle nehmen ihn an, nicht allen ist es eine Freude. Nicht alle schauen nach seine Nägelmahle in Händen und Füßen, die er für uns erlitten. Können kalt vorüber gehen, ohne einen Blick hinauf zum Kreuz zu tun, so wie wir heute wieder von unserm Prediger Jakob Banman hörten. Er ist ja nur Josephs und Marias Sohn.

Wir stimmen mit den Engelchören
Dir freudig Lobgesänge an.
Am Tage da Du, Fürst der Ehren,
Betratst die rauhe Erdenbahn!
Ja, Dank und Preis sei Dir gesungen,
Du bist das Heil, das Licht der Welt!
Dein Werk der Liebe ist gelungen,
Helleluja, Du Siegesheld!
Auf Wiedersehen!

Helena Warkentin.

Steinbach, Man., den 28. Dez. 1924.

Auf meiner Besuchsreise in Winkler und Gretna erfuhr ich, daß ich bei Arnold eine Cousine irgend wo wohnen habe namens Dück, eine Tochter des Jakob Reimer von Muntau. Ihr Vater, Jakob Reimer, war mein rechter Onkel von Mutters Seite. Ich bin mit meinen Eltern sehr oft bei ihnen gekommen; als wir 1886 nach Amerika auswanderten, waren wir auch noch zum Abschied und der liebe Onkel stellte noch eine Fuhre Bagage von dort nach der Station Fjedrowka, von wo wir damals abfuhren. Von den Kindern der Eltern Reimers sind mir die Namen der 3 Aeltesten noch im Gedächtnis, nämlich Maria, die Frau Unruh, Agatha, die oben erwähnte Dück und der älteste Sohn Jakob, damals wohl noch ledig. Vorher sollen sie wohl bei einer Witwe Klaassen ¾ Meilen von Gretna ihren vorläufigen Aufenthalt genommen haben, nachdem sie diesen Sommer von Rußland gekommen waren. Wenn sie dort bei Arnold wohnen, so möchte ich sie ersuchen, wenn sie auch die Rundschau lesen, mir doch Genaues zu berichten, wenn aber nicht, dann ist vielleicht jemand der es ihr mitteilt. Ich möchte sehr gerne noch etwas über ihre Familie und Geschwister erfahren und mit ihnen in Briefwechsel treten. Ich hätte sie gerne besucht, aber es war mir nicht paßend, da Arnold nicht an der Bahn liegt. Vielleicht geht es im Sommer auf dem Auto zu machen. Ich habe auch noch von den Eingewanderten viel von der Molotschnagegend erfahren, dieweil diesen Sommer auch noch viele von dort hergekommen sind.

Der Winter hat sich auch hier schon recht fühlbar gemacht. Der Termometer hat schon mehrere Morgen sehr nahe an 30 Grad R. gezeigt und dabei noch Wind. Schnee ist auch schon so viel gefallen, daß es gut auf dem Schlitten fährt und die Autos in letzter Zeit so mehr an die Seite gestellt worden sind; jedoch noch nicht ganz. Wie man liest, hat man dort auch mehr Winter als gewöhnlich.

Der Gesundheitszustand ist hier gegenwärtig nicht aufs beste: es wird hin und her gekränkelt, welches man allgemein die Grippe nennt. Auch ich bin eine Woche krank gewesen. Es fing wohl mit Grippe an und ist dann zum Rheumatismus übergegangen, so daß ich auch schon schlaflose Nächte gehabt habe.

Wünsche noch allen Lesern und dem Editor ein gesegnetes und glückliches neues Jahr zum Gruß. (Danke.) H. Rempel.

• • •

Perrington, Tex. den 19. Dez. 1924.

Werter Editor!

Ich will noch ehe das alte Jahr um ist, einen Bericht einsenden. Der Gesundheitszustand ist in dieser Gegend befriedigend. Erkältungen kommen hie und da vor, auch wohl mitunter Grippe. So hatte sie mich vorletzte Woche gepackt und letzte Woche Schwester Köhn.

Das Wetter ist gegenwärtig kalt und die Erde ist mit Glatteis und Schnee bedeckt. Der liebe Gott hat uns in diesem Jahre reichlich gesegnet nach Seele und Leib, Ihm sei herzlich Dank dafür. Der treue Heiland hat uns vor schwerer Krankheit und Todesfälle bewahrt, außer ein kleines Kindlein, welches etliche Stunden nach der Geburt schon sterben mußte. Wir durften auch im Herbst eine Besuchsreise in unsere gewesene Heimat machen. Manche liebe Geschwister in's Angesicht schauen, aber viele sind in den 3½ Jahren schon aus diesem Leben in's Jenseit hinübergegangen.

Wir durften in Buhler auch dem 50-jährige Jubiläumsfest beiwohnen, sowie auch die West-Distr. Konferenz in Pretty Prairy.

Ich danke dem lieben Editor für die Zusendung der Menn. Rundschau und Jugendfreund! — Ich wünsche Ihm und allen Lesern ein fröhliches und segensreiches neues Jahr! (Danke. Ed.)

Grüßend John J. Pauls.

• • •

Ensenada, B. Cal., Mexiko. 14. Dez. 1924.

Es ist heute Sonntag, wo man pflegt sich auszuruhen und zu unterhalten, sei es auf geistlichem oder anderem Gebiete. Weil unsere Gesellschaft aber sehr klein ist, und nur aus einer menn. Familie besteht und dann noch in der Stadt, so pflegen unsere Gedanken bald dort, bei Freunden und Bekannten in der alten Heimat, gegenwärtig viel in Canada und etliche in Mittel-Mexiko, zu verweilen. Mit diesem Schreiben will ich allen ein Lebenszeichen von uns geben.

Wir sind trotz aller Reisestrapatzen und neuen Klima, alle gesund geblieben. Es war stellenweise auf der Reise durch die tropischen Gegenden sehr heiß, und ein Trunk Eiswasser machte uns sehr wohl. Hier haben wir auch nicht über Kälte zu klagen — es wird abends etwas kühler und nachts muß man sich gut zudecken, um warm zu bleiben, weil hier keine Oefen sind. Jedoch sobald die Sonne aufgeht, wird's warm, und von 10 — 3 geht man gerne in d. Schatten; ein großer Unterschied mit Kanada, wie wir aus den Zeitungen und Briefen lesen. Ja, die Weihnachten kommen immer näher und der Winter macht noch keine Anstalten dazu. Der Weihnachtsbaum, nach gewohnter Weise aus Rußland, wird wohl auch ausbleiben, dagegen aber haben wir bei uns über der Straße den Stadtsgarten, wo alles in grüngekleideter Pracht steht und die Blumen und Rosen in schönster Blüte stehen. Wir waren eben mit den Kindern dort, und atmeten die frische Luft und Duft ein. Sollten wir von allen Freunden und Bekannten Briefe erhalten, so würden wir von der Einsamkeit weniger einwerden. Die Ackerleute haben schon begonnen die Felder zu bestellen. Geregnet hat es im November einmal und in diesem Monat auch einmal durchdringend, sonst fast immer stilles und klares Wetter. Meine Frau freut sich, daß wir noch nicht einen Tag hier gehab haben, wo nicht die Sonne geschienen hat.

Will hier noch erwähnen, daß wir außer von unseren Bekannten und Verwandten, auch von vielen uns unbekannten Californiern und Canadiern Briefe erhalten haben, welche uns sehr aufmuntern, wofür wir herzlich danken!

Hoffend mit der Zeit wieder unter unsern Mennoniten zu wohnen, verbleibe grüßend

Abram A. De-Fehr.

• • •

Winkler, Man., den 26. Dez. 1924.

„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Das schönste Fest mit seinen immergrünen Aesten, mit seinen Jubelklängen ist wieder dahingerollt, bald, ja bald in's Meer der Vergangenheit. Dann denken wir, wer so ein Fest aller Feste beigewohnt hat, wie freudestrahlend all' die vielen Kinderaugen strahlten, wie hoffnungsvoll ihre Augen auf den ausgeschmückten Lichterbaum schauten, so kommen einem gleich auch die Gedanken aus der Jugendzeit dargeflogen. Wie war's damals so schön, so herrlich, so erwartungsvoll! Ja, wenn dann nach langem Warten von 6 — 7 Uhr abends, der Lehrer hervortrat und mit hingebendem Eifer die Geburtsgeschichte unsers Heilandes uns abfragte, dann überschlug sich die in Flammen geratene Festtagsfeier zu hochemporloderndem Feuer und das Hauptsächliche für das damalige Schülerherz war, wenn nur die Geschenke herumgereicht wurden.

Und wie steht es heute mit der Freude? Aus der schülerhaften vergänglichen Freude, ist mit der Zeit eine ernsthafte männliche Freude geworden, der nun nach jahrelangen Kämpfen zu der Einsicht gekommen ist, wie doch eigentlich all unser Erwarten, nur das eine große Ziel — der Himmel — ist. Und dieses Ziel illustriet uns, das von vielen geliebte Kind, dessen Geburtstag wir eben feiern in seiner ganzen Majestät, dem alle Völker dienen, denn es bringt Licht in unsere Dunkelheit.

Ob wir Christi Geburt herrlich genug feiern können? Im Mennoniten-Gebetshause hier in Winkler, feierte die Sonntagsschule den 25. Dez. abends die Geburt unsers Heilandes. Dort hatten wir Gelegenheit manche schöne Gedichte zu hören. Mancher schöne Gesang wurde uns gebracht. Musik wurde von einigen Freunden auch gebracht. Am schönsten macht sich's aber, wenn solch unschuldige Kinderchen ihre gelernten Verse der Versammlung bringen, dessen Inhalt dem Herzen der Erwachsenen so wohl tut, daß das Sehnen desselben noch größer wird. Denn „Wahrlich, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke widerfahren ist, denn euch ist heute der Heiland geboren."

Allen Lesern den Frieden Gottes wünschend, gönne ich allen Seelen diesen Frieden. P. H. Penner.

Blaine, Lake, Sask., den 19. Dez. 1924.

Friede zum Gruß!

Ja, Friede auf Erden, so tönte es einst von Bethlehems Höhen, und wiederum sind wir dem Erinnerungstage dieser frohen Botschaft nahe gerückt. Obzwar draußen alles vor Frost erstarrt zu sein scheint, so gibt's drinnen, im trauten Heim, um so mehr vorzubereiten zu dem nahen Feste. Ja, „eigner Herd, ist Goldes wert; ist er auch arm, so ist er doch warm!"

Und wie steht's mit dem Frieden? Es scheint, laut den Berichten, daß er in weite Ferne zurückgerückt ist. Und zieht man dann noch den Anfang- und Schlußsatz der Engelbotschaft in Betracht zu der gegenwärtigen Zeit, so kommt man zu dem Entschluß, daß wir nicht mehr weit vor der Endstation dieser Erdenzeit sind. Doch möge der Herr Kraft geben, alles zu überwinden, um ihm am Ende dieser Tage, bei Seinem Wiederkommen mit Freuden entgegengehen zu können, daß Er uns dann im ewigen Friedensreiche einführen kann.

Da, wie schon erwähnt, draußen kaltes Wetter herrscht, so erfährt man jetzt nicht viel von unserer Umgebung, denn es hat schon fast eine Woche so von 25 — 30 Grad R. und drüben gefrohren und dazu noch windig. Dann wünscht man sich wohl am meisten, der Frost möchte etwas gelinder werden.

Die Ernte war nur sehr klein: von 3 — 10 Bushel vom Acker. Auch Futter ist wenig. Wenn nicht immer noch Vorrat von früher wäre, so wäre es noch schlimmer.

Der Schreiber dieses, durfte auch wieder eine Familie von 5 Seelen von den Einwanderern, aus der Gruppe, die am 20. November in Rosthern ankam, mitnehmen und beherbergen. Es sind Abraham Stobben, von Neu-Samara. Wer an sie Briefe schreiben möchte, kann die oben erwähnte Adresse benutzen.

Unsere Duchoboren-Nachbaren sind seit dem Tode des Peter Werigin, etwas in Verlegenheit geraten, denn laut den Berichten von Brit. Columbien, sind sie aus dem Privilegium der Wehrlosigkeit ausgeschlossen, und infolgedessen sind etliche von den Hiesigen dorthin gefahren, um die Sache sich genauer zu untersuchen.. Ihre Auswanderungslust nach Rußland, nach Hause, so wie sie sagen, tritt immer mehr in den Hintergrund, und obzwar sie für die „Kommuna" sind, so wollen sie doch nicht ohne Gott und ohne Scham sein.

David K. Kröker.

Möchte gerne erfahren, wo sich **Johannes Abram Rempel befindet.** Früher wohnhaft in Schönfeld, die letzte Zeit in Rückenau. Bitte um seine Adresse.

Jakob P. Penner, c.o. O. T. Coleman, New Dundee, Ont.

Cornelius Penner, c.o. Rudy L. Roth, New Hamburg, Ont., bittet um die Adresse des Immigranten **Heinrich Bärgen von Tiegerweide** welcher mit der zweiten oder 3. Gruppe hier ankam.

Aus dem Leserkreise.

Monroe, Wash.

Zuvor einen herzlichen Gruß an Editor und Rundschauleser!

Muß auch mal etwas von dieser Westseite etwas hören lassen. Wir wohnen hier jetzt anderthalb Jahre bei Monroe und es hat auch nicht schlecht gegangen, aber Oregon hat mir immer in den Gliedern gesteckt.

Wir haben hier ziemlich viel Regen diesen Herbst und auch schon ein wenig Frost. Grüße noch alle Verwandten, hauptsächlich meine Geschwister in Montana und in Manitoba.

Philip u. Lena Harder.

* * *

Friede zum Gruß! Die herrlichen Konferenztage sind dahin, uns bleibt nur noch ein seliges Andenken an die vielen Segnungen, die wir in diesen Tagen genossen haben.

Wir freuten uns sehr, Deinen werten Papa und noch einige von unsern werten Leidensbrüdern aus Rußland hier in unser einfaches Heim in Corn etliche als Gäste aufnehmen zu dürfen. Wir waren glücklich mit den Brüdern bekannt zu werden; der Herr hat uns reichlich gesegnet. Wir wünschen, die Tage wären nicht so rasch verflossen.

Der Herr segne Euch in Eurer Arbeit und setze Euch zum Segen. Eure geringen Mitpilger nach dem oberen Kanaan.

P. P. u. Tina Wiens.
Corn, Okla.

* * *

Br. H. W. Wiebe, Cabento, Cal. berichtet: Gottes Segen zum Gruß. Muß der Rundschau das Reisegeld schicken. Das Wetter ist hier auf's beste, fehlt aber an Regen. Ich habe noch immer Arbeit, aber viele haben nicht. Jetzt geht's ans Orangenpflücken und Packen. Man erhält jetzt Orangen zu 25 Cents den Eimer voll. Letzte Woche wurden 20 Meilen von hier, vier Leichen gefunden. Es scheint als ob die Männer sich untereinander geschossen haben und der letzte sich dann selber erschossen hat. Traurig so in die Ewigkeit zu gehen.

* * *

J. P. Reimer, Medford, Oklahoma schreibt:

Weil wir wieder so am Rande dieses Jahres stehen, so dachte ich noch ein Paar Gedanken der lieben Rundschau mit auf die Reise zu geben. Wünsche daher dem Editor und den lieben Lesern, fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr! (Von Herzen Dank! Ed.)

Wir hier im Süden haben es auch schon ganz winterlich, Es ist ja auch die Zeit der Wendung. Bis dahin noch recht schönes Wetter gehabt, welches sehr passend ist; hauptsächlich mit dem Vieh. Die Weizenweide ist im Durchschnitt ziemlich gut gewesen, wodurch wir viel Futter gespart haben. Die Aussichten für Weizen sind im Durchschnitt auch ganz gut, wenn auch etliche Felder durch den Wurm geschädigt worden sind. Für den Wurm ist das kalte Wetter auch nicht angenehm; dann verschwindet er. Er nimmt den Weizen am Meisten da, wo das Bett am besten zubereitet ist. Nun wir haben den Wurm schon ein Paar Jahre hier gehabt, aber dennoch sind wir wieder im letzten Jahre bei all' dem, sehr gesegnet worden. Es gab nicht sehr viel vom Acker, ungefähr von 12 — 15 Bushel, aber von sehr guter Qualität und der Preis ist auch besser als im vergangenen Jahre. Und Futter, so wie Korn, Hafer und Heu, sind auch ziemlich gut, so daß wir hier in irdischer Hinsicht nicht zu klagen haben und können dann auch noch an unsere Geschwister denken, deren es jetzt so viele gibt, die hungern und vielleicht auch der Kälte ohne Vorbereitung entgegensehen müssen. Da sollten wir nicht beim Denken stehen bleiben. — Nun, der liebe Gott möchte unsere Herzen alle so zubereiten, daß wir da auch unsere Schuldigkeiten sehen möchten.

Auf dem geistlichen Gebiete bleibt uns noch viel zu wünschen übrig; hauptsächlich ist der Zeitgeist so schwer zu meiden. Er tritt oft stark auf und drängt sich so tief in unsere Gemeinden hinein, u. besonders unter unsere Jugend. Doch der Herr möchte uns Väter und Mütter Weisheit schenken, dieser Wendung so viel als in unsern Kräften steht, entgegen zu treten, denn es stimmt nicht mit dem Wort Gottes.

Wenn wir jetzt einen Rückblick machen, da finden wir vielleicht so Manches, was auf unserem Wege hinaufgekommen ist, was nicht da sein sollte. Der liebe Gott lenkt unser Schiff oft anders, als wir wollen und oft vergessen wir, daß wir ganz von Ihm abhängig sind. Ich wünsche, daß wir alle mit dem Bewußtsein in das Neue Jahr hineinschreiten möchten, daß Er am Ruder steht, dann werden wir auch einst da landen, wo Er uns haben will.

* * *

Johann F. Janzen, Newton, Kans. schreibt:

Möchte mit diesen Zeilen meinen herzlichen Dank aussprechen, für die pünktliche Zusendung der Rundschau. Wie dankbar fühlen wir uns, daß wir ein christliches Personal haben. Der treue, gute Vater ist diesem Blatte doch sehr gnädig gewesen, so bewahrt vor vielen Irrlehren. Gebe der Herr noch länger Seinen Segen und Beistand, ist unser Gebet! (Gott segne Euch in in der Fürbitte. Ed.)

Nun Ihr lieben, in den letzten Jahren eingewanderte Mennoniten, mit inniger Teilnahme haben wir fürbittend Eurer gedacht. Es hat uns tief ergriffen, wenn wir lasen, wie Gott Euch so heimgesucht hat. Wir wußten, und müssen noch immer so ausrufen wie Daniel: „Wir, wir haben gesündigt, nicht Ihr allein." O, möchten wir in der Zeit Buße tun, denn die Zeit der Heimsuchung kommt. Gebe der Herr Gnade daß wir sehen mögen.

Wünsche Euch, Ihr Lieben, daß der Himmlische Vater möchte Brot und Kleidung geben, denen, die Ihn bitten.

Ich bin Franz Janzens Sohn Johann, (Stellmacher Janzen) von Pordenau, Süd-

Rußland, Molotschna; im Jahre 1879 nach Amerika gezogen. Meine erste Frau war Corn. Penners Tochter Elisabeth von Landskron, Molotschna, und wie wir vernehmen, sind aus unserer Gegend auch Eingewanderte. Meine Mama war eine geborene Dück von Münsterberg. Onkel H. Dück (Sattler) von Halbstadt war ihr Bruder. Sie hatte noch mehr Brüder und Schwestern: Johann Kliever, Jakob Dörksen Münsterberg und Tante P. Friesen, Altonau. Drücke Euch im Geiste allen die Hand. Gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!

Einliegend Boten-Lohn. (Danke. Ed.)

* * *

Altona. Sonntag, den 28. Dez. veranstaltete der hiesige Jugendverein in der Bergtaler Kirche einen Abend, der, wie ich annehme, auf alle Zuhörer einen erfreulichen Eindruck machte. Auf dem Programm waren hauptsächlich Lieder, die vom Altonaer Chor und dem vor kurzem entstandenen Chor aus Rußländern, vorgetragen wurden. Die beiden Chöre sangen ihre Lieder abwechselnd und eins gemeinsam.

Die Vorträge waren gut. Ich denke, manches Herz ging gestärkt und erbaut nach Hause. Möchten noch manche Gesänge, vielleicht auch Sängerfeste, geboten werden, um die Liebe zum Gesange unter unserem Volke zu fördern. Singen wir recht viel! Lernen wir von David. In seinen Psalmen finden wir häufig Aufforderungen zu singen, zu lobsingen. Mein Herz dichtet ein feines Lied, sagt er im 45. Psalm. Wollte er besonders dem Herrn danken, dann griff er zur Harfe und zum Liede. Durch Spiel und Gesang erhöhte er seinen Herrn. Und was vermag nicht alles ein Lied?! Es kann den Entmutigten aufrichten, den Trauernden trösten, das harte Herz erweichen. Was oft die Predigt nicht vermag, das kann der Gesang ausrichten. Mögen wir alle auch durch den Gesang etwas zum Lobe der herrlichen Gnade Gottes sein!

Alex. Dirks.

* * *

David Stöß, Riverwille, Man., schreibt:

Wir lesen in No. 52, daß der Editor das Schreiben auch im Krankenzimmer nicht unterläßt, welches uns ein gutes Beispiel sein soll, und wir wollen versuchen, dem Uebel abzuhelfen, nämlich der Schreibfaulheit. — Hoffendlich ist Ihre Gesundheit jetzt wieder besser hergestellt, denn wir wünschen, daß Sie uns noch lange mit Ihren Blättern, die uns unentberlich geworden sind, erfreuen könnten.

Beste Gesundheit und ein frohes Neues Jahr, wünschen wir dem Editor nebst Familie. (Dank für alles! Ed.)

* * *

Daniel G. Friesen, Herbert, Sask.

Wünschen Euch gesegnete Weihnachten und Friede vom Herrn! (Danke! Ed.) Es macht uns viel Freude, Eure Blätter zu lesen, und wir wünschen, daß die Rundschau uns auch im nächsten Jahre besuchen möchte.

Johann Braun, Riverville, Man., schreibt:

Wünsche dir, samt Familie und allen andern Mitarbeitern ein fröhliches Neues Jahr! Zudem möchte Gott Euch auch fernerhin Seinen Segen schenken, denn es werden die Tage, wann die Rundschau kommen soll, mit großer Sehnsucht erwartet. Ich glaube, es wäre sehr gut, wenn in jedem Hause dieses Blatt gelesen würde, denn es ist manches Lehrreiches darunter, welches den Menschen zum Segen gereichen kann.

* * *

Leander Janz, Mountain View, Okla.

Einen Weihnachts- und Neujahrsgruß dem Editor und Lesern der Rundschau wünsche ich von ganzem Herzen! (Dank von Herzen! Ed.)

Muß auch das Reisegeld einschicken, denn die Rundschau und der Jugendfreund kommen aus dem kalten Norden und brauchen es vielleicht notwendig. (Ja. Ed.) In dem Todesbericht des Bruders P. Schmidt, wurde ein Telegramm von Br. Benj. Janz von Steinbach, Man., erwähnt. Ist dieser Benj. Janz ein Sohn von David Janz, Sagradowka? Dann ist das mein Vetter. Dann sind da noch in No. 51 auf Seite 7 zwei Namen: Heinrich P. Janz und Tobias P. Janz, den Namen nach, sind die mit mir verwandt, möchte gerne Näheres wissen! (Wer antwortet dem Bruder? Ed.)

Wir haben hier jetzt auch kaltes Wetter und etwas Schnee. Es war lange Zeit ziemlich schön ist auch viel Catton gepflückt, aber ist noch nicht alles ausgepflückt, es hat dieses Jahr so viel Catton in Oklahoma gegeben, wie wohl noch nie zuvor. Er hat auch einen guten Preis. Auch für das Pflücken hat man einen guten Preis gezahlt.

Es wird so viel geschrieben vom tausendjährigen Reich und der ersten und zweiten Auferstehung. Wie steht es in der Bibel damit, wenn Jesus in Johannes, Kap. 5, 28 sagt: „Verwundert Euch nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens. Die aber Uebels getan, — zur Auferstehung des Gerichts." Apgsch. 24, 15 nämlich, daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten beide, der Gerechten und Ungerechten. Und Johannes Kap. 6 V. 40 — 54, habe das ewige Leben nicht, werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Wenn Jesus sagt: „Es kommt die Stunde, in welcher alle die in den Gräbern sind, werden Seine Stimme hören und auferstehen, etliche zum ewigen Leben, etliche zum Gericht," kann man dann noch behaupten, daß dies zwei Auferstehungen sind und tausend Jahre auseinander, wenn Jesus saat, daß es in einer Stunde geschehen soll, und Paulus sagt, daß zukünftig sei die Auferstehung für beide, der Gerechten und Ungerechten. Wenn ich die Bibel lese, so kann ich nicht anders glauben. (Nächstens kommt ein Leitartickel darüber. Ed.)

Aus dem Leserkreise.

Wünsche dir, Editor, samt Familie eine fröhliche Weihnacht und gesegnetes Neues Jahr! (Von Herzen Dank. Ed.) Ich kenne Dich ja nicht persönlich, aber durch die Rundschau lerne Dich immer mehr kennen.

Ich lese die Rundschau seit ihrem Entstehen, als sie noch so ein kleines Blatt war. Was ist in dieser Zeit nicht schon alles vorgegangen auf zeitlichem und auch auf geistlichem Gebiet? Ja, stille stehen, meint rückwärts gehen, deshalb Bruder, gehe mutig weiter vorwärts!

Ein alter Leser aus den Ver. Staaten.

* * *

Pet. Born, Neuenburg, Post Winkler Man.

Wünsche dem Editor und allen Rundschaulesern fröhliche Weihnachten und viel Glück und Segen zum Neuen Jahr! (Danke. Ed.) — Wiederum haben wir durch Gottes Gnaden bald ein ganzes Jahr hinter uns. Jetzt wissen wir, was es uns gebracht hat: es hat uns mehr gebracht, als wir verdient haben. Mögen wir alle näher zu Gott gekommen sein und Ihm allein die Ehre geben Alles hing von Ihm ab! Drum laßet uns alle mit jenem Dichter einstimmen:

Jeden Fußtritt, den ich gehe,
Jeden Faden, den ich drehe,
Jede Scholle, die ich grabe,
Jede Arbeit, die ich habe:
Alles meinem Gott zu Ehren,
Hier und dort Sein Lob zu mehren.

Alle Lasten, die ich trage,
Alle Worte, die ich sage,
Alle Werke, die ich tue,
Alle Stunden, die ich ruhe:
Alles meinem Gott zu Ehren,
Hier und dort Sein Lob zu mehren.

Jedes Tröpflein Blut im Herzen,
Jede heiße Glut der Schmerzen,
Jede lichte Freudenstunde,
Jede bitt're Leidensstunde:
Alles meinem Gott zu Ehren,
Hier und dort Sein Lob zu mehren.

Jede Speis' die ich genieße,
Wenn ich andre freundlich grüße,
Wenn ich nur ein Blümlein pflücke,
Mich um einen Strohhalm bücke:
Alles meinem Gott zu Ehren,
Hier und dort Sein Lob zu mehren.

Alles vom Geringsten, Kleinsten,
Bis zum Höchsten, Größten, Reinsten,
Mag's die ganze Welt erbauen,
Mag nur still ein Engel schauen:
Alles meinem Gott zu Ehren,
Hier und dort Sein Lob zu mehren.

Einst an meinem letzten Ende,
Wenn mein brechend Aug' ich wende
Hin zum Kreuz, den Trost genieße
Und dann still mein Leben schließe:
Alles meinem Gott zu Ehren,
Hier und dort Sein Lob zu mehren.

Möge der Herr uns dahin bringen, wo wir Ihn loben und danken werden!

Bitte mir die Adressen von **Abram Dietrich Rempel** angeben zu wollen. Er ist mit dem Schiffe „Scottland" gekommen und ging nach Herbert, Sask.

Todesanzeige.

Lebenslauf der Schwester Elisabeth Schmidt.

Meine liebe Gattin, Elisabeth Schmidt, geb. Janzen, wurde geboren im Jahre 1861 den 10. März alten Stils, Süd-Rußland, im Dorfte Münsterberg an der Molotschna. Im Jahre 1876 kam sie mit ihren Eltern, Johann Janzens nach Amerika, wo sie nahe Walton, Kansas, eine neue Heimat gründeten. Sie wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens 1880 den 15. August von Aeltester Jacob Buller getauft und sie schloß sich somit der Alexanderwohl Gemeinde an. Zum ersten mal trat sie in den Stand heiliger Ehe den 10 Dez. 1889 mit Witwer Peter Warkentin. Sie übernahm damit Mutteraufgaben an 4 Kindern, wovon zwei noch am Leben sind. Dieser Ehe entsproß eine Tochter. Am 5. Sept. 1894 starb ihr erster Gatte, Peter Warkentin. Zum zweiten Mal in die Ehe getreten mit mir den 5. Febr. 1899. Uns wurde in dieser Ehe ein Sohn geboren. Wir haben viele gesegnete Stunden durchlebt, doch sind uns manche schwere Sorgen nicht erspart geblieben. So mußte sie im Jahre 1901, den 20. November, in Kansas City im Agnes Hospital an einem inneren Gewächs operiert werden. Diese Operation beseitigte das Leiden vollständig. Am 27. Mai 1915 verunglückte der Stiefsohn Peter Warkentin bei Turlock, Cal. Sie fuhr ihn holen und nachdem er 2 Monate im Bethesda Hospital gepflegt worden war nahmen wir ihn zu uns in unser Heim. Sie hat ihn nun 8 Monate treu gepflegt. Im Jahre 1920 im Juni hatte sie das Unglück, sich einen Fuß zu verstauen und bald darauf setzte noch Blutvergiftung daran ein. Sie hat daran ein ganzes Jahr gelitten. Dann im Mai 1922 mußte sie wieder an einem Mutterleiden operiert werden. Diese Operation brachte ihr nicht die gewünschte Genesung. Sie wurde im Gegenteil zusehens schwächer. Wir entschlossen uns nach Hillsboro zu ziehen, um es leichter zu haben, welches wir auch am 20. August dieses Jahres ausführten. Diese Ruhe war nur von kurzer Dauer, denn am 12. November brach der, inzwischen ganz heil gewordene, Fuß wieder von neuem auf, und zwar gleich so heftig, daß alle Hilfe versagte. Sie selbst sagte voller Ahnung: „Dieser Fuß bringt mich noch ins Grab." Und so ist's auch geworden. Sie war auch bereit zu gehen, denn müde von Pilgrimschaft, sehnte sie sich innig nach der Heimat. Ihr Sehnen wurde am 2. Dez. 1 Uhr nachts erfüllt. Sanft schlummerte sie hinüber. Sie ist alt geworden 63 Jahre, 8 Monate und 20 Tage. Miteinander im Ehestande gelebt 25 Jahre, 9 Monate und 7 Tage. Wir sind der sicheren Hoffnung, daß sie im festen Glauben an ihren Erlöser und Heiland entschlafen ist. Diese Hoffnung ist uns ein großer Trost im Weh des Trennungsschmerzes. Es betrauern ihr Dahinscheiden; 3 Brüder, 1 Schwester, 2 Stiefkinder, 2 Kinder, 4 Schwiegersöhne, 1 Schwiegertochter, 7 Großkinder (2 rechte und 5 Stiefgroßkinder) und 2 Stiefgroßkinder sind der Großmutter in Tode vorangegangen und der betrübte Gatte. Nun hat sie in der Fülle das, was sie ahnungsvoll so oft gesungen: „Die Hälfte ward mir nie gesagt."

Abraham C. Schmidt.

Leichenrede: C. C. Wedel über 1. Chron. 29, 15; J. J. Banman über Kol. 1, 3. 5. in Englisch; P. H. Unruh über Phil. 1, 21—23.

* * *

Einwanderung.

Mennonite Colonization Board.

Ein Komitee, bestehend aus den Brüdern D. C. Harder, Orio O. Miller und J. W. Tschetter, ist gegenwärtig in Mexiko im Interesse der Emigrationssache. Br. Bender von Hesston begleitete das Komitee bis nach El Paso, Texas, und fuhr dann von dort auch nach California. Der Zweck des Besuches dieser Brüder in Mexiko ist erstens der, die eingewanderten Geschwister dort zu besuchen und mit ihnen sich zu beraten bezüglich passender Plätze zur permanenten Ansiedlung. Es soll bei diesem Besuch entschieden werden, wenn möglich, was mit Rosario getan werden soll, ob es als Ansiedlungsgebiet beibehalten oder aufgegeben werden soll. Weiter sollen andere Ländereien, besonders solche, welche die „Caja De Prestamos" zum Verkauf anbietet, besehen werden. Zu diesem Zweck soll ein Komitee, welches von den Ansiedlern in Mexiko gewählt wird, das Komitee der Behörde begleiten, und es sollte dieses Doppelkomitee imstande sein, entsprechende Ländereien zur Ansiedlung zu finden. Wenn auch „Las Animas" gekauft wird, welches wir hoffen, so bietet dieses Gut doch nur Raum für eine kleine Anzahl von Familien, und andere Siedlungsgebiete müssen gefunden und eröffnet werden.

Auch soll das Komitee der Behörde mit der mexikanischen Regierung weiter verhandeln und versuchen, die Sache der Emigration auf eine solche Basis zu bringen, daß mehr einheitlich in derselben gearbeitet werden kann. Die Kolonisationsbehörde sowie auch die mexikanische Regierung verfolgen ein gemeinsames Ziel, nämlich, das zu tun, was für die Ansiedler und für die Regierung am vorteilhaftesten sein wird, nur hat man bis jetzt sich noch nicht ganz verständigen können, auf welche Weise dieses Ziel am besten erreicht werden kann. Die Behörde ist aber der besten Zuversicht, daß eine Basis wird geschaffen werden können, auf welcher die Regierung und auch die die Ansiedler werden vollständig befriedigt werden können.

Aber Einigkeit zu Hause ist auch von großer Wichtigkeit. Wenn wir unter uns uneinig sind und einer versucht, niederzureißen, was ein anderer aufgebaut hat, dann kann in der Sache wenig Fortschritt gemacht werden. Und nicht nur kann kein wesentlicher Fortschritt gemacht werden, sondern wir reflektieren auch ungünstig auf unser Christentum, sowohl unter uns, als auch nach außen hin.

Geschwister, die Sache ist zu wichtig und zu viel hängt davon ab, als daß wir durch Uneinigkeit die erfolgreiche Ausführung derselben hindern oder gar unmöglich machen sollten. Laßt uns bedenken, daß das materielle, geistige und geistliche Wohl Tausender unserer Glaubensgenossen und ihrer Familien in der Wage liegt, und laßt uns brüderlich zusammenstehen und zusammenwirken zum Wohl dieser nach uns um Hilfe ausschauenden, bedrängten Brüder und Schwestern Besonders angebracht ist hier die Ermahnung des Apostels Paulus in Gal. 5, 25. 26 und 7, 2, wo es heißt: „So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen."

J. M. Suderman.

* * *

Bitte um gebrauchte Kleider.

Wie wohl allgemein bekannt sein dürfte, sind letztes Jahr etwa 3 000 unserer Brüder aus Rußland nach Canada gekommen. Dieses Jahr sind bis jetzt 4,200 herübergekommen. Zwei Gruppen von je etwa 50 Seelen sind auf der Reise hierher.

Der Winter in Canada hat dieses Jahr früh eingesetzt und ist sehr kalt. Unsere Einwanderer aber kommen sehr spärlich bekleidet, auch sonst sehr bedürftig herüber, dabei werden sie ihre Reise schuldig. Eine Anzahl Gemeinden haben bereits, ohne aufgefordert zu werden, Kleider gesandt. Den lieben Spendern sei unser aufrichtig gefühlter Dank, besonders auch im Namen der glücklichen Empfänger ausgesprochen. Der Herr, der da sagt: Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet, wird Euch, Eure erwiesene Barmherzigkeit lohnen.

Wir möchten nun auch an solche, die noch nichts gesandt haben, hiermit die herzliche Bitte richten, auch Kleider zu senden. Es fehlt so sehr notwendig. Die so sehr spärliche Kleidung in diesem so kalten Winter! Der Herr weiß, warum er uns so viele Bedürftige so in die unmittelbare Nähe geführt hat. Werden wir die Probe bestehen? Ich bin hungrig, ich bin ein Gast, ich bin nackend gewesen und ihr habt . . ."

Die Sonntagsschule der Emausgemeinde sandte für unsere eingewanderten Kinder zu Weihnachten $72.47. Es war mir eine besondere Freude an Eltern kleinere Summen von $5.00 oder $10.00 je nach Größe der Familien und Bedürftigkeit zu überreichen, sagte auch in jedem Fall von wo die Gabe kam. Ihre Briefe werden es den lieben Spendern sagen, wie hoch die erwiesene Liebe geschätzt wird. Von Beatrice, Nebr., kam etliche Tage vor dem Fest eine so reiche Spende, besonders guter Sachen. Ihr lieben Geschwister, gewiß wird der Herr Jesus durch seinen Geist

Euch diesen schönen Gedanken ins Herz gegeben haben. Der Herr wird es Euch und allen andern lieben Spendern reichlich lohnen!

Wer noch Kleider zu senden hat, möchte dieselben an eine der folgenden Adressen senden:

Johann Siemens, Altona, Man.
John B. Dyck, Winkler, Man.
Peter P. Epp, Morden, Man.
Peter H. Wiebe, Steinbach, Man.
Jacob Gerbrandt, Drake, Sask.
Jacob E. Penner, Hepburn, Sask.
C. J. Andreas, Herbert, Sask.
A. W. Klassen, Swalwell, Alta.
Gerhard Neufeld, Didsbury, Alta.

oder an den Unterzeichneten. Wo dann zu viele Kleider kommen, da können sie dann an solche Orte gesandt werden, wo etwa keine Kleider kommen. So hatten wir es auch letztes Jahr. Es wird auf Kleider, die für diese Zwecke gesandt werden, kein Zoll verlangt.

Im voraus herzlich dankend,
David Töws.

• • •

Paraguay.

Zuerst wünsche ich dir, werter Editor, fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr! (Von Herzen Dank. Ed.)

Da ich so vieles über Ländereien gelesen habe, für unsere Mennoniten aus Rußland, und sie bis jetzt noch nicht das Gesuchte gefunden haben, so will ich ihnen doch Mal einen kleinen Wink geben nach Süd-Amerika, denn dahin haben wir eine Deputation geschickt, nämlich nach Paraguay, und da haben sie alles gefunden, was wir Mennoniten brauchen. Völlige Wehrfreiheit und Schulfreiheit. Das Privilegium, welches wir da von der Regierung erhalten haben, ist für alle Mennoniten die da einwandern. Auch sind wir 10 Jahre steuerfrei, auch alles zollfrei, was wir einführen, d. h. an landwirtschaftlichen Sachen. Das Privilegium ist bei Aron Zacharias, Rosthern, Sask., Aeltester.

Was die Ländereien anbetrifft, so haben unsere Delegaten nirgends so gut angetroffen, als in Paraguay; da haben sie Graswuchs angetroffen, von 2 bis 8 Fuß hoch und das Wasser von 6 bis 16 Fuß tief. Kurz gesagt — haben sie es viel besser in Paraguay angetroffen, als in Mexiko, wo sie auch waren. Alle die Ländereien, die sie in Mexiko gefunden haben, waren alle zu hoch, garnicht geeignet für Ackerbau, weil dort zu wenig Regenfall ist. In Paraguay aber, ist der Regenfall 60 Zoll im Jahr. Und wenn wir nachsehen auf der Landkarte, dann finden wir das Schakogebiet; dort wollen wir hin. Das Land können wir dort zu 5 Dollar den Acker kaufen.

Dieses würde ich auch den russ. Mennoniten wünschen, wenn sie dort könnten angelangen, wo Freiheit ist die Kinder in den Schulen zu unterrichten, nach der alten erprobten Weise.

Vielleicht wenden sie sich an die genannte Regierung, denn ich denke, sie würden es dort besser haben, als in Mexiko. Hier von Manitoba und Saskatchewan, gedenken noch immer 500 Familien überzusiedeln nach Paraguay, Süd-Amerika, denn das ist der Ort, welchen unsere Deputation für uns für den Besten gefunden hat. — Noch einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser von

Abr. Dürksen.

• • •

Ausländisches

Ihnen und Ihrem Hause, sowie Ihrer Arbeit zum Neuen Jahr alles Beste von dem Geber aller guten Gaben wünschend, gedenken wir dankerfüllten Herzens der Mithilfe die uns in der Hungerzeit auch durch Ihre Gabe wurde.

Ihr dankb. Franz Wall, Hausvater.
Krankenhaus, Muntau.

• • •

Aron Dörksen, Morse, Sask.

Wie ich las, bist Du, Br. Neufeld, ziemlich krank gewesen. Der Gott des Friedens, möchte auch Dir so recht nahe sein, den der Herr lieb hat, züchtiget Er. (Ich habe es erfahren. Ed.)

Da in No. 52 der Rundschau, Seite 9, Spalte 3 unten von Hamburg ein Franz Janzen nach den Fürstenländern fragt, auch nach Jakob Niebur Olgafeld, und ich einen Brief vom Bruder F. Dörksen Olgafeld erhalten habe, werde ich etliches aus dem Briefe folgen lassen:

„Lieber Bruder, wünsche Dir Gottes Segen. Kam Sonnabend vom Felde und hatte mir den Kurai angesehen. Es ist auf meinem Lande nur wenig vorhanden, und er soll uns den ganzen Winter die Stube warm halten, anderes Brennmaterial ist nicht zu finden. Unsere materielle Lage: Ueber unsere Mißernte hatten wir Euch wohl schon geschrieben. Unser bischen Sommerweizen haben wir gleich gemahlen, und Franz hat sein Teil schon aufgegessen und wir haben noch etwas. Winterweizen haben wir noch etwa 7 — 8 Pud zusammen, damit wollte ich eine Halbe Dessatine besäen und Franz eine ganze, aber es ist hier so trocken, daß es nicht geht. Also bleiben wir auch ohne Wintersaat. Roggen haben wir auf jede Familie 5 Pud von der Regierung erhalten. Gerste hat es einigermaßen gegeben, aber auch Kartoffeln hat es, wenn auch nur wenig, gegeben. Gott sei Dank dafür! Das Getreide ist auch nicht teuer, nur hat man keine Möglichkeit, Geld zu verdienen, aber der liebe Gott wird uns dochwohl nicht verlassen.

Bei Wilhelm Dossos, unsere jüngste Tochter, hat es in der vergangenen Nacht einen kleinen Sohn gegeben. Bei Franz erwartet man Veränderung. Die Kleinen kommen nackend auf die Welt und wollen gekleidet sein, und die Eltern sind auch bald nackend.

Die Auswanderung kommt in's Stocken. Vergangene Woche mußte ich für unsere Gemeinde nach Melitopol fahren, um wegen unser Versammlungshaus den Kontrakt abzuschließen. Ich fuhr mit unserem Vorsitzenden vom Verband, J. Leppky, und besuchte dabei auch die Molotschna. Dort war eine Ratsitzung, wo wir erfuhren, daß der Verband nicht mehr um Auswanderung zu wirken hat. Also eine Gruppenauswanderung gibt's nicht mehr; doch jeder kann sich selber einen Paß besorgen und dann abreisen. Die Reihe war jetzt auf die Fürstenländer, doch jetzt sind unsere Listen schon vernichtet. So geht es uns immer! — Ich denke die amerik Board wird noch mehr auf Kredit überhelfen, und dann ist nur die Hauptsache von der Board einen Freiplatz zu erhalten, aber wie man da vorzugehen hat, ist wieder schwierig. Es werden wieder andere zuvorkommen.

Jetzt weiter von meiner Reise nach der Molotschna. — Dort angekommen, erledigte ich meine Sache und ging zum Gefängnis- oder Arestzimmer und bat um Zutritt zu Jakob Niebur, der vor einer Woche, Sonntag Nacht arretiert wurde, und nach Melitopol gebracht. Keiner weiß warum. Zutritt erhielt ich nicht, konnte ihm aber Sachen übergeben und Briefe wechseln durch die Zenzur. Hoffendlich kommt er bald frei. Zuhause ist großer Trauer.

Dort bei Herbert wohnen Kor. Ennsen, bei ihnen sollen auch Abr. Ennsen wohnen, welche diesen Sommer von hier aus Michelsburg nach Amerika gezogen sind. Abr. Enns ist der Bruder an die Frau des Korn. Enns. Bitte ihn sehr zu grüßen, wir kennen uns gut; haben in einem Komitee gearbeitet. Er möchte dort nach Möglichkeit unsere Sache unterstützen, bitte, damit wir doch auch hinkommen können.

Grüßend Franz Törksen, Olgafeld.
(Br. Jakob Niebuhr ist mein persönlicher intimer Freund. Viele Monate hat er in unserem Hause geweilt. Gott helfe ihm und seiner großen und so schwer heimgesuchten Familie. Ed.)

• • •

Liebe Geschwister und Freunde!

Wir grüßen Euch aus unserem Kinderland heim mit dem Gruß des Friedens! — Der Sommer ist von uns gegangen und er hat unseren Kindern Gesundheit und Freude gebracht. Mit großer Dankbarkeit gegen den Herrn, blicken wir zurück. Er gab uns immer Kraft, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Glauben zu überwinden. Oft ging die Arbeit über unsere Kraft. Dennoch hat er uns erhalten und mancher suchenden jungen Menschenseele durften wir dienen nach Leib und Seele.

Nur ein einziges Mal mußte ich den Meinigen, die in der Küche arbeiten, sagen: Heute können wir kein Brot kaufen." Das dauerte zwei Tage und der Herr kam uns zu Hilfe.

Bei fast allen unsern Kinderchen konnten wir beim letzten Wiegen eine normale Gewichtszunahme feststellen.

Dr. W. Ewert
Zahnarzt
Winkler, Manitoba

Verwandte gesucht.

Mrs. Tina Dyck, c.o. F. F. Behner, Demaine, Sask., sucht Witwe Helena Tiessen mit ihren Kindern Johann, Peter, Isaak und Helena. Die Tochter war verheiratet mit einem Töws; sind frisch eingewandert und stammen aus Orenburg Gouv. Fjedrowka, P.O. Petrowka. Zweitens Jakob Friesen, stammend aus Ekater. Gouv. Betanien, Einlage.

Wer kann uns die Adresse meiner Tante, Witwe Wilhelm Martens, angeben? Ihr verstorbener Gatte war der Sohn von Jakob Martens am Kuban und der Bruder meines Vaters, der im Jahre 1918 von den Roten erschossen wurde. Ich bin dessen älteste Tochter Selma, verheiratet mit Wilhelm Redekopp.. Kamen vor zwei Wochen in Herbert an und sind gegenwärtig bei dem Bruder meines Mannes, Gerhard Redekopp. Mit uns ist auch Witwe Tante Neta mit ihren Kindern gekommen. Sie ist die Halbschwester des verstorbenen Wilhelm Martens. Sie ging nach Rosthern. Würde gerne auch ihre Adresse wissen.

Selma und Wilhelm Redekop, c.o. Gerhard Redekopp, Hodgeville, Sask.

Willst Du gesund werden?

Ja? Dann schreibe mit genauer Angabe deiner Leiden an untenstehende Adresse. Erprobte und speziell für Selbstbehandlung zu Haus ausgewählte Naturheilmittel stehen zu Gebot. Wunderbar gesegnete Erfolge in Lungenleiden, Asthma, Katarrh, Nervenkrankheiten, Magen-, Nieren- und Leberleiden, Rheumatismus, Frauenleiden u.s.w. Schreibe heute. Was auch dein Leiden sein mag, das Wie und Womit dasselbe geheilt werden kann, soll dir frei gewiesen werden.

John F. Graf,
1026 E. 19th St. N., Portland, Oregon.
Nature Remedies Supply.

Agenten verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen, zuverlässigen Agenten für Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlung anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill. U. S. A.

Möchten gerne die Adressen von Herman P. Rudi, aus Alexandrodar, Kubangebiet, Kaukasus, und Jacob Dyck von Neu-Samara, erfahren. — Letzterer soll nach Alberta gefahren sein. Meine Adresse:

Franz F. Isaak,
c.o. Menn. Rundschau.

Ich möchte gerne die Adresse der Frau Onkel, Peter Wilhelm Dück, erfahren. Er ist stammend aus Rußland, Grigorowsk, Charkower Gouv. Meine Frau ist Tochter des Joh. Joh. Wiens. Die Mutter ist Susanna W. Dück, wohnen gegenwärtig auf Kalantarowka.

Schwager Gerhard Wiens in Kansas, schicke Dir auch einen Gruß aus Canada. Wenn Ihr den Aufenthaltsort von Franz Nickels, die Frau ist eine Cornelia Dückman von Samara, wißt, schickt uns auch die Adresse. Alle Teriker und Rundschauleser grüßen wir mit dem Gruß des Friedens.

David Pet. Görzen, c.o. Joseph Burkholder, Tofield, Alta. R.R.1.

Möchte anfragen, wo die Memriker Abr. Harder, Michailowka; Jac. Boldt, und Abr. Schmidt, Karpowka, geblieben sind. So viel ich weiß, sind sie nach dem Westen, jedenfalls Manitoba, gefahren. Ich möchte gerne ihre genaue Adresse erfahren.

Isaak Sawatzky, Conestogo, Ont.

Kann jemand mir die Adresse von Witwe Peter Friesen, Halbstädt, angeben? Sie hat einige Kleinigkeiten von meiner Schwester, Käthe Peters, aus Halbstadt für mich mitgebracht. Bitte Frau Friesen, wenn Sie dieses lesen, so schicken Sie mir dieselben per Post zu, ich will gerne die Unkosten tragen. Meine Adresse ist:

Mrs. Frida Fast, c.o. Ed. Stolz,
New Dundee, Ont.

Peter Joh. Boldt, Conestogo, Ont., bittet um die Adresse von Jakob Joh. Braun, früher Wernersdorf; oder wenn Ihr es selbst lest, so schreibt uns doch wo Ihr seid.

Sichere Genesung für Kranke
durch das wunderwirkende
Exanthematische Heilmittel
— auch Braunscheidtismus genannt. —
Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter Drawer 196, Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Bestellzettel.

Werter Freund!

Hiermit sende ich den gewünschten Betrag von $1.25 für das Buch „Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt."

Name . . . . . .

Postamt . . . . . .

Straßen No. . . . . .

Staat . . . . . .

Bestellungen werden jetzt entgegen genommen. Nur $ 1.25 Portofrei.

Der verhockte Husten.
Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die
Sieben-Kräuter-Tabletten

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel,
4 Schachteln $1.00, bei:
R. Landis, 14 Mercer St.
Cincinnati, Ohio.

Leute in Canada können die Medizin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar bei: Klassen und Wall, Hague, Sask.

Erzählung.

Der Sieg der Gnade.

(Von Käthe Dorn.)

(Fortsetzung.)

„Aber wir wollen dennoch daran glauben." — Sie nickte still und entgegnete ernst: „Wenn nur dort nicht noch einmal etwas sehr Schweres kommt! Doch wenn der Herr nicht anders zum Ziele gelangen kann, muß Er auch das geschehen lassen. Und Er kann selbst das Schlimmste noch zum Segen wenden."

Dann knieten beide Gatten noch einmal zum gemeinsamen Gebet nieder und baten den Herrn um Seinen Segen für den ausgestreuten Samen Seines teuren Wortes. Dabei legten sie Ihm besonders das arme Weib mit ihrem feindlichen Mann an's Herz. Bald darauf legten sie sich unter Gottes treuer Obhut schlafen.

Am nächsten Abend hatte der Prediger ausnahmsweise keine Versammlung zu halten, sonst war er fast jeden Abend fort, um entweder in der Stadt selbst oder an einem auswärtigen Ort mit dem Worte zu dienen. Heute konnte er einmal daheim sein und las seiner jungen Frau, die mit der Handarbeit neben ihm saß, ein gutes Buch vor. Es war so friedlich, still und schön in ihrem trauten Heim. Leise tickte die Wanduhr und hob bereits zum Schlag der 10. Stunde aus. Das war eigentlich das Zeichen zum Abbruch der Lecktüre,die sie ungemein gefesselt hatte. Doch weil es nur noch ein paar Seiten waren, beschlossen sie das Buch rasch auszulesen. Darüber war noch ein Viertelstündchen länger verstrichen, und infolgedessen hatte sich das ganze Abendprogramm etwas hinausgeschoben. Sie kamen dadurch auch ein wenig später zur Ruhe. Sollte es etwa so sein? Denn eben, als sie das Licht im Wohngemach verlöschen wollten, klopfte es hastig und aufgeregt an die verschlossene Haustür draußen. Wer mochte zu so später Abendstunde noch Einlaß begehren?

Der junge Mann trat rasch ans Fenster seiner Parterrewohnung, wirbelte es auf und schaute auf die Straße hinaus. Dort hob sich in dunkeln Umrissen eine schmächtige Frauengestalt ab, die ein großes Umschlagetuch um sich geschlungen, aus dem es kläglich wimmerte. „Frau Wiskowsky?" rief er jäh erschrocken in gedämpften Ton hinaus.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, machen Sie mir auf, Herr Prediger, mein Mann will mich erstechen," klang es hilfeflehend als Antwort zurück.

Ohne sich lange zu besinnen, eilte er im ersten warmen Impuls christlicher Nächstenliebe, um die Tür zu öffnen und das arme Wieb hereinzulassen. An allen Gliedern zitternd, trat sie über die Schwelle des traulichen Wohngemaches und brach halb ohnmächtig auf dem nächsten Stuhl zusammen.

Die junge Predigersfrau hatte ihr rasch das Kindchen abgenommen, das sie krampfhaft an sich gepreßt hielt. Es war ungefähr im Alter des ihrigen, das arme, kleine Wesen. Sie setzte es einstweilen auf den weichen Teppich nieder, wo es ihm ganz wohl zu sein schien. Im ersten Verdutztsein hatte es sogar das Schreien vergessen. Dann bemühte sie sich mit ihrem Gaten um die tieferschöpfte Mutter, die bei näherer Betrachtung einen jammervollen Anblick bot. Sie war ganz blau und braun geschlagen und trug die Zeichen schwerer Körperverletzung an sich. Da waren barmherzige Samarieterdienste wohl am Platze — und die jungen Predigerleute übten sie treulich an ihr aus.

Als sie das arme Weib, das sich nach Leib und Seele in einem erbarmungswürdigen Zustand befand, ein wenig beruhigt, und noch samt dem hungrigen Kindchen mit Trank und Speise erquickt hatten, wiesen sie beiden für die Nacht ein kleines Gaststübchen an, das nach dem Hause zu gelegen war. Das Haus war etwas eigenartig gebaut, so daß man erst durch einen langen schmalen Gang hindurch mußte, ehe man in dieses versteckt liegende Zimmer gelangte. Wer es nicht wußte, vermutete gar nicht, daß es noch zu diesem Logis gehörte.

O wie glücklich war die arme Frau, daß sie sich endlich einmal ohne diese entsetzliche Angst zur Ruhe niederlegen konnte. Sie atmete wie erlöst auf und stammelte heiße Dankesworte. —

Vorn im Wohngemach aber saßen die beiden Gatten noch eine Weile in ernster Beratung zusammen. Es war eine verzweifelte Lage, in die sie sich durch die Aufnahme der vor ihrem Manne fortlaufenden Frau gebracht. Und doch hätten sie es nicht fertig gebracht, sie der Gefahr preiszugeben, sie draußen auf d. Straße stehen zu lassen. Sie hatten sie ja um Jesu willen hereingenommen — da würde Er sie auch durch die folgenschwere Verantwortung sicher hindurchbringen. Das trauten sie Ihm fest und sicher zu. Er würde ihnen auch die nötige Weisheit zum Ordnen dieser verwikkelten Familiengeschichte schenken.

Am nächsten Morgen beim Frühstück suchte es der Prediger der armen Frau in aller Liebe klarzumachen, daß er sie nicht länger als zwei Tage behalten dürfe, sonst gelte sie als entlaufene Frau, und ihr Mann brauchte dann nicht mehr für ihre Zukunft zu sorgen. So müsse sie schon fürs erste wieder zu ihm zurückkehren, doch wolle er Anzeige erstatten, damit ihr Leben nicht ferner gefährdet werde. Wenn Gott nicht anders eingriffe, wäre der irdische Rechtsweg jetzt nicht mehr zu umgehen, aber sie dürfe doch getrost sein, der Herr könne ihr auch auf diesem vorangehen und alles darauf noch zum Besten lenken.

Es war für das gemartete Weib ein entsetzlicher Gedanke, wieder in dies alte Elend zurück zu müssen — aber sie sah doch ein, daß es nicht anders ging und fügte sich mit innerem Beben in das Unvermeidliche. Dabei schrie ihre Seele zu Gott, daß Er sie aus dieser Not erretten möge.

Nach der Morgenandacht ging sie wieder in das kleine Hinterstübchen zurück, um nach ihrem Kinde zu sehen, das vorhin noch geschlafen hatte. Kaum aber war sie weggegangen, da wurde auch schon laut und heftig draußen an der Korridortüre geschellt — und als man öffnete, stand — Wiskowsky auf der Schwelle. Sein Gesichtsausdruck verhieß nichts Gutes.

„Was wünschen Sie von mir," fragte der Prediger, der ihm mit einem freundlichen Gruß entgegentrat.

„Ich suche mein Frau, wo ist sie?" schrie er wütend und drängte sich polternd in den Korridor herein.

Gelassen öffnete ihm der Gottesmann sein Studierzimmer und ließ ihn in dasselbe eintreten. „Beruhigen Sie sich erst einmal, lieber Mann, dann wollen wir uns recht verständig miteinander aussprechen."

„Nichts da! meine Frau soll her, auf der Stelle. Sie ist nirgends anders als bei Ihnen — und wehe! wenn ich sie finde. Ich steche sie vor Ihren Augen nieder, so wahr ich Wiskowsky heiße."

Die Situation wurde gefährlich. Der Prediger war selber tief erschrocken vor der Zügellosigkeit des Mannes. Doch nach außen hin bewahrte er seine Ruhe, während er im Innern laut zu Gott schrie, daß Er das arme Weib doch schützen und nicht zugeben möge, daß er sie jetzt finde — denn dann war sie verloren. Was aber sollte er in dieser furchtbaren Lage tun? Er hatte auf Wiskowsky wiederholte Fragen nicht ja und nicht nein gesagt. Lügen konnte er nicht, aber verraten wollte er die arme, wehrlose Frau auch nicht, die er selber nicht genügend schützen konnte, weil der andere ihm an Körperkräften überlegen war. Da blieb nur die Zuflucht zum Herrn. Er konnte nichts anderes tun, als heiße Gebetsstoßseufzer emporschicken. Jesus durfte ihn jetzt nicht im Stiche lassen.

Wiskowsky aber, dem die Sache hier zu lange dauerte, schritt ungestüm zur Tat. „Wo ist mein Weib?" schrie er noch einmal, und stürmte auf die andere Tür zu, die ins Wohngemach führte. Freundlich öffnete der Prediger ihm auch diese und sagte nur ruhig: „Bitte, sehen Sie nach."

Auch dieser Raum war leer. Es befand sich niemand darin. Doch plötzlich ertönte nebenan das Weinen eines kleinen Kindes.

„Ha! da stecken sie!" rief er triumphierend und wollte auch ins Schlafzimer hinüberstürzen.

Doch rasch kam ihm der Prediger zuvor: „Sie täuschen sich, das war die Stimme meiner Kleinen." Er machte selbst die Türe auf und rief seiner jungen Frau, die am Kinderwagen stand, freundlich zu: „Liebe Elisabeth, zeig doch bitte einmal Herrn Wiskowsky — unser Kind." Sie brachte den Wagen still herein, wobei die Tür weit hinter ihr aufging, so daß er auch in den angrenzenden Raum hineinsehen konnte, in dem sich weiter niemand befunden, als Mutter und Kind.

„Ich hätte wetten wollen, daß es meins gewesen wäre," murmelte Wiskowsky, „es schrie genau so — aber warte nur, dich finde ich auch noch — du Balg!" (Forts. folgt.)

Ihr wißt ja, daß wir dieses Liebeswerk freiwillig und selbstlos tun, ohne von irgend jemand besondere Zuschüsse oder Gehalt zu bekommen. Es gab eine Zeit für unsere gläubige Jugend, wo sie einen starken Drang nach Taten in sich verspürte. So bot sich uns hier vor einem Jahr die Gelegenheit, eine Jugendsiedlung mit Arbeitsgemeinschaft an Kindern und Jugendlichen zu gründen. Wir lieben die **„Erniedrigten und Beleidigten"** und deren gibt es so viele. Nun ist es bald ein Jahr her, daß wir hier für diese Menschen, die von so wenig Christen beachtet werden, kämpfen, leben, arbeiten und leiden. —

Durch unsere Jugendherberge war es möglich, mit etwa 3 bis 400 jungen Menschen in diesem Sommer innerlich Fühlung zu nehmen. Manche, die krank am innern Menschen waren, belastet mit Gebundenheiten und Sünden, fanden hier die Hinstellung zu einer entschiedenen Nachfolge Christi. — Unsere Kinder, die aus den schlimmsten, verwahrlosten Verhältnissen kommen, sind bereits andere Menschen geworden und ein neuer Geist und neues Leben kam in ihr Herz.

Nun heißt es, den Kindern zum Winter ein warmes Nest einzurichten. Wir sind bei der Anschaffung von Wintervorräten der großen Ausgaben kaum gewachsen und möchten wir bei Euch, Ihr Lieben, um Hilfe anklopfen. Ihr habt uns so manches Mal Eure Teilnahme und Hilfsbereitschaft bewiesen, helft uns auch jetzt, damit wir die Kleinen mit dem Nötigsten versorgen können. Manche von Euch werden schon hier und da in der sozialen Hilfe tätig sein. Aber auch Euch möchten wir bitten, uns zu helfen, wenn auch mit der kleinsten Gabe, damit wir anderen helfen können. Wem es unter Euch möglich sein sollte, uns mal mit einem Lebensmittelpaket zu helfen, dem werden unsere Kinder besonders dankbar sein. —

Der Herr wird Euch reichlich vergelten, was Ihr an diesen Heimatlosen tut und uns ist es eine Ermunterung, im Glauben voranzugehen und noch vielen zu helfen um Jesu willen.

Von ihrem Rheumatismus geheilt.

Frau J. C. Hurst, die auf der 204 Davis Ave. 271 Bloomington, Ill., wohnt, und durch ihre entsetzlichen Erfahrungen mit dem Leiden durch Rheumatismus bekannt ist, ist so dankbar für ihre Heilung, daß sie aus echter Erkenntlichkeit bestrebt ist, allen anderen Leidenden zu sagen, wie man von dieser Folter durch einen einfachen Weg in seinem Heim befreit werden kann.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Nur möchten Sie diese Notiz ausschneiden und sie mit ihrem eigenen Namen und der Adresse ihr zuschicken, und sie sendet Ihnen vollständig kostenlos diese wertvolle Auskunft. Schreiben sie sofort, ehe Sie es vergessen.

Piano - Reparaturen

Uebernehme jeglicher Art Reparaturen von Orgeln und Pianos unter mäßigen Bedingungen.

Jacob Jak. Dick,
Osyburn, Sask.

Agenten verlangt!

Wir möchten Vertreter für unsere berühmten und wohlbekannten
deutschen Heilkräuter-Medizinen
haben. Eine lange Liste von verschiedenen Mitteln. Guter Verdienst gesichert.
Um Näheres schreibe man an:

Gilead Medical Institute,
433 Talbot St. Winnipeg, Man.

Aus Liebe zu Ihm und zu unseren uns von Gott anvertrauten Kindern schreiben wir Euch dieses und grüßen auf's herzlichsten die

Pred. Johann Klassen.

Editorielles.

(Fortsetzung von Seite 2.)

habe. Man lernt nie zu viel, oft aber zu wenig. Dann ist aber noch das eine, man kriegt nie ausgelernt. Und wißt, die heutige Schule ist fast die schwerste, die ich jetzt passieren muß, und das ist, zu lernen, Euch als Editor zu dienen. Deshalb fahrt fort, mir zu dienen, durch Rat und Tat, wie es jetzt schon so ein manch einer, insbesondere von den alten Brüdern in Liebe getan, und ich danke Euch für jeden Rat, für jeden Wink, für jede Tat der Liebe. Ich brauche diese väterlichen Ratschläge so sehr nötig. Ich vergesse dabei nicht zu beten. Ich will dem Herrn und meinem Volke dienen, nachdem der Herr mir Gnade gibt.

Br. A. Kröker ist noch sehr fleißig im Ausführen der Bestellungen, die da bei ihm mit jeder Post auf seinen **Abreißkalender für 1925** einlaufen. Die Bestellungen, die bei uns eingelaufen sind auf Br. Krökers Kalender für 1924, wie wir es vor etlichen Monaten bekannt machten, haben wir alle Br. Kröker zur Ausführung übergeben, und sind längst alle erfüllt, so viel uns bekannt ist. Wer noch einen Kalender 1925 haben will bestelle ihn sofort. Preis 50 Cents, portofrei.

Die ersten Namen der Immigranten von diesem Jahre sollten jetzt mit dieser Nummer ausgeschickt werden, doch geht's nicht, denn zwei unserer Arbeiter sind dem Editor gefolgt und liegen krank darnieder, der Herr sei auch Ihr Arzt und großer Helfer. Mit dem Satz der Namen sind wir fast fertig, doch die Pressearbeit konnte nicht bewältigt werden, denn Neujahr kam noch dazwischen. Die Beilage kommt mit der nächsten Nummer.

Die kleine Gruppe der Immigranten, worüber wir in der letzten Nummer eine Notiz brachten, sind durch Winnipeg gereist. Es waren: Heinrich Kornelius Stobbe, 30 Jahre alt, von Hierschau mit Frau Susanna 31 und dreien Kindern, sie gingen weiter nach Altona;

Peter Ewert 34, von Fürstenwerden mit Frau Elisabeth 32, nach Herbert, Sask.;

Isaak Ewert 33, von Nikolaidorf mit Frau Sarah, geborene Aron Neufelds Tochter von Nikolaidorf, die in Amerika Verwandte hat, und 4 kleinen Kindern, nach Rosthern, Sask.;

Bernhard Wiens, 56, von Friedensdorf, mit Frau Elisabeth 46 und Kindern: Jakob 17, David 16, Abram 15, Gerhard 8, Liese 12, Mariechen 3, nach Rosthern. Ihr beiden Kinder Peter 18 und Helena 11 blieben in Southampton zurück, da Helena augenkrank war;

Abram Brauer 36, von Franzlhal, mit Frau Katharina 39 und Kindern Frieda 10, Maria 6 und Liese 3, nach Acme, Alta.;

Frau Katharina Nickel 42, von Samara, die vom vorigen Transport in Southampton Familienverhältnisse halber zurückbleiben mußte mit ihrem Sohne Abram 20, und ihrem neugeborenen Kinde, nach Maseva, Alta.;

Susanna Wiens 22, von Millerowo, jetzt von Southampton mit ihrem Bruder Gerhard 13, nach Dalmeny, Sask.;

Jakob Janzen, Lehrer der Mädchenschule in Orlowo mit Frau und 10 Kindern blieb in Ontario.

In Southampton blieben zurück:

Gerhard Berg mit Frau und 3 kleinen Kindern von Mariawohl;

Abram Siebert mit Frau und 1 Kinde von Fürstenwerder;

Siebert mit Frau und 5 Kindern von Rückenau;

Isaak Töws von Alexanderwohl;

Lena Duck 22, von Fürstenwerder mit ihrem Bruder Dietrich 13, der Augenkrankheit hatte.

In Danzig blieb Abram Löwen von Muntau mit Frau und 2 Kindern.

Der Herr gebe den Eingetroffenen Seinen himmlischen Segen. Er ebne aber auch den Zurückgebliebenen den Weg, bald nachkommen zu können in die ersehnte neue Heimat. Sie werde ihnen allen zur wirklichen Heimat für die Pilgerzeit auf Erden.

Magengeschwüre. „Seit einer Reihe von Jahren litt ich an Magengeschwüren und zwei Jahre lang konnte ich nicht arbeiten," schreibt Herr J. N. Saxon von Albert Lea, Minn. „Es wurden zwei X-Strahlenbilder von meinem Magen gemacht und man sagte mir, daß ich Magengeschwüre hätte und nur noch eine Operation mich retten könnte. Ich habe acht Flaschen Forni's Alpenkräuter gebraucht und fühle mich jetzt wie ein neuer Mensch. Die Schmerzen haben mich verlassen und trotz meiner sechzig Jahre kann ich eine gute Tagesarbeit verrichten." Für die Behandlung von Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen besitzt dies Kräuterheilmittel einen unvergleichlichen Ruf. Es wird nicht durch Apotheker verkauft; besondere Agenten liefern es. Eine interessante Beschreibung wird frei verschickt von Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Warum versuchen, die Hämorrhoiden von Außen zu behandeln?

Sie können nicht die rechte Krankheit durch Salben, Balsam, Dilatore oder andere Teilbehandlungen erreichen, sie können erleichtert werden für einen Monat, doch können sie das niemals heilen, wohin sie nicht langen können.

Willige nicht in eine Operation — bis Sie unsere einfache und leichte Behandlung erprobt haben.

Unbeachtet, wie schwer Ihr Fall ist oder wie lange er schon anhält. Die alten hartnäckigen Fälle, die da hoffnungslos betrachtet werden, sind die, in deren Sachen wir Zuschrift erhalten möchten — denn wir können uns fast immer gerade auf diese Leute verlassen, daß sie unsere besten Freunde werden und Unterstützer, nachdem unsere Behandlung sie aufgerichtet hat.

Noch ist es von Bedeutung, wo Sie wohnen oder welcher Beschäftigung Sie nachgehen — wir sind eben so nahe bei Ihnen, als Ihre Post Vor ist und wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, so finden Sie durch diese Behandlung eine rasche Erleichterung und in einer kurzen Zeit werden Sie sich in die Reihe der Tausenden stellen, die uns schreiben, daß sie dauernd geheilt sind.

Wir möchten es Ihnen klar machen, daß die **Page-Behandlung eine andere** ist als all die anderen, und es ist **die am meisten zuverlässige und sichere** Medizin für Heim-Behandlung der Hämorrhoiden. Sende den Koupon jetzt, während Sie dieses im Gedächtnis haben und dieses Angebot vor sich.

Lassen Sie sich nicht von irgend jemand überreden in eine Operation einzuwilligen, bis Sie wenigstens diesem bekannten Mittel die Möglichkeit und den Versuch geben, Ihnen zu helfen. Ein paar Tage Verspätung wird Ihren Fall nicht viel schwerer machen für den Chirurg und Sie werden ihn vielleicht nicht benötigen.

Die Doktoren empfahlen Operation.

E. R. Page, Marshall, Mich.

Geehrter Herr: Weil Ihr Mittel mich geheilt hat nach 15 Jahren der Leiden, da ich alle Aerzte in der Nachbarschaft konsultiert hatte, und alle mich nur operieren wollten, so dachte ich, ich würde zuerst Ihr Mittel versuchen, und es hat sich erfolgreich erzeugt. Ich fühle jetzt wohl. Sie können meinen Namen brauchen, wenn es von Interesse für Sie ist. Ich bin sehr dankbar für Ihr Mittel und ich hoffe, alle Hämorrhoiden-Leidende werden es versuchen, denn es ist ein Segen.

Ihre ergebene: Mrs. Martin Nash,
Holidaysburg, Pa., Route 2.

Hatte beides, hervorstehende und blutende Hämorrhoiden.

E. R. Page, Marschall, Mich.

Geehrter Herr: Nur etliche Zeilen an Sie in der Frage Ihrer Behandlung der Hämorrhoiden. Ich habe die Medizin genommen, wie Sie es vorgeschrieben. Ich war, als die Medizin eintraf, platt auf meinem Rücken seit drei Wochen, doch als ich sie gebrauchte, wie Sie es vorgeschrieben, brachte es mit Hilfe, wie ich sich noch nicht seit 20 Jahren gespürt habe. Jedesmal, wenn Sie meine Bestätigung gebrauchen können, will ich für sie sprechen mit dem höchsten Lob. Ich glaube, es kann nicht genug gesagt werden, über diese wundervolle Behandlung. Ihr Bruder Rev. C. S. Driskell, Houghton, S. Da.

Siehe diese Tablette. Sie ist für einen Hämorrhoiden-Leidenden wert vielfach in Gold, was diese Tablette wiegt.

Eine Million wert für ihn.

E. R. Page, Marschall, Mich.

Geehrte Herren: Es macht mir Freude, Ihnen die Nachricht zu geben, daß ich Ihre Hämorrhoiden-Behandlung benutzt habe, nach Ihrer Vorschrift, und kann bestätigen, daß es mich vollständig von den Hämorrhoiden befreit hat. Ich wurde geplagt durch blutende Hämorrhoiden seit 20 Jahren und wurde einmal daran operiert. Ich wünsche zu sagen, daß E. R. Pages Hämorrhoiden-Behandlung für mich eine Million Dollar wert ist. Wenn die Benutzung dieses Briefes von Nutzen für andere sein könnte, die an Hämorrhoiden leiden, so haben Sie meine Erlaubnis, ihn zu gebrauchen, wo Sie ihn gebrauchen können.

Ihr ergebener James Marsh,
Ottumwa, Iowa.

Er sagt, es ist ein sicheres Resultat.

E. R. Page Co., Marshall, Mich.

Geehrte Herren: Ich möchte Ihnen die Nachricht geben, daß ich 13 Jahre an Hämorrhoiden gelitten habe. Ich habe alle Arten von Salben von Aerzten benutzt, doch ich fand keine Hilfe. So habe ich eine große und eine kleine Behandlung, die ich letzten Herbst erhielt, benutzt, und ich finde mich heute vollständig geheilt. Ich danke Ihnen viel Mal. Ich werde Ihre Methode einem jedem empfehlen, der an Hämorrhoiden leidet, denn es ist eine sichere Heilung. Sie dürfen meinen Namen irgend eine Zeit als Empfehlung gebrauchen.

Ihr sehr ergebener Louis Bathke,
Algoma, Wis.

Wir können jede Aussage bestätigen, die wir machen.

Es gibt nur einen wirklichen und sicheren Weg Hämorrhoiden zu behandeln und vorzubeugen, daß sie nach etlichen Wochen schon wieder kommen, Sie wieder zu martern und zu quälen. Dieses ist durch die bleibende Heilung durch **„Pages innerliche Behandlung."** Da Pages Behandlung beide in sich schließt den Balsam und das Regulieren des Stuhlganges, so können wir Ihnen offen und wahrheitsgetreu durch unsere Vorschriften sagen, daß dieses Ihnen dauernde Hilfe bringen wird. **Der dauernde Gewinn kommt durch Pages Hämorrhoiden-Tabletten.** Dieses ist eine sehr wohlschmeckende Tablette, und Sie werden mit Freuden eine oder zwei nach dem Essen kauen. Dieses System der Behandlung der Hämorrhoiden ist seit über ein Viertel Jahrhundert verkauft worden und ist erfolgreich in Fällen, die da hoffnungslos betrachtet wurden.

Lassen Sie uns Ihnen ein Versuchspaket vollständig kostenlos zusenden. Senden Sie uns nur Ihre Adresse und Ihren Namen auf dem Kupon.

Diese Methode der Behandlung der Hämorrhoiden von Innen anstatt von Außen ist nicht eine neue Idee und nicht eine, die nicht schon die volle Probe bestanden hätte. Wir bringen hier einen Brief, den wir von einem Patienten erhalten, der 20 Jahre an den Hämorrhoiden gelitten, ehe er unsere Methode versuchte.

Die eine große Rekommendation dieser Methode der Behandlung, ist die **Dauerhaftigkeit** der erreichten Vorzüge.

Schiebe nicht die Sendung des Coupons hinaus, denn es ist viel besser, diese sichere Hilfe an Hand zu haben für das nächste Mal, wenn Ihre Hämorrhoiden Sie belästigen, denn nach unserer Adresse zu suchen und dann noch 2 oder 3 Tage zu warten, bis unser Paket Sie erreicht. So senden Sie ihren Namen und Adresse jetzt, an die E. R. Page, Co., 318 G. Page Bldg., Marshall, Mich.

Coupon für ein freies Probe-Paket.

E. R. Page Co.,

427 G. Page Bldg., Marshall, Mich.

Ohne jegliche Unkosten oder Verpflichtungen von meiner Seite, bitte mir ein Versuchs-Paket Ihrer Zusammenstellung der Behandlung der Hämorrhoiden zu senden.

Name . . . . . .

Adresse . . . . . .

Stadt . . . . . Staat . . . .

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die Rundschau und ein Familien Kalender.
Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die Rundschau und Christlicher Jugendfreund.
Prämie No. 3 — für $1.60 bar, die Rundschau, der Jugendfreund und Familien Kalender.
Prämie No. 4 — für $2.50 bar, die Rundschau, und das Evangelische Magazin.
Prämie No. 5 — für $2.75 bar, die Rundschau, das Evangelische Magazin und der Jugendfreund.
Prämie No. 6 — für $2.85 bar, die Rundschau, Jugendfreund, Evangelisches Magazin und Familien Kalender.

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine weitere wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern und gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an:

Rundschau Publishing House, 672 Arlington Str., Winnipeg, Man.

Prämie No. 7 — A. Krökers Abreißkalender für 1925. Der Kalenderblock enthält kurze, kernige und frische Betrachtungen für jeden Tag, die schon manchen gläubigen Seelen eine geistliche Erquickung geworden sind. Die Rückwand bringt einen Wandkalender. Preis sonst 50c. Portofrei. Als Prämie mit der Rundschau 30 Cents.

No. 8 — Folgende Bücher werden unseren lieben Lesern als Prämien für besondere Preise angetragen.

Prediger E. H. Rikkel: — Eine kleine Liedersammlung für Kinderklassen mit 24 deutschen und 14 englischen Liedern. Der Preis ist 20 Cents. — Als Prämie mit der Rundschau nur 12 Cents.

Gotthilf Schwach (E. A. P.): — Menschliches Allzumenschliches. Das Büchlein will etliche nackten Tatsachen aus schwerer Zeit, wie sie durch unsere alte Heimat zog, darstellen, will den Leser dann etwas zum vorurteilslosen Denken auffordern, ihn bitten, die Erscheinungen dort zu betrachten von den Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Zustände einerseits und zwischen Leib und Seele andererseits. Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Dunkle Tage. Es gibt dem Leser Einblicke in jene Schreckenszeit, wo ein Menschenleben so gar nichts geachtet wurde. Schwarz, düster sah es auf der Erde aus; sie wurde mit Blut getränkt. Um so heller leuchtete aber auch die Liebe und feierte ihre größten Triumphe und erleuchtete die Dunkelheit, wie der Blitz in der Nacht. Eine Opferfreudigkeit tat sich kund wie noch nie zuvor. Preis 25 Cents. Als Prämie nur 15 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Reiseskizzen über die Auswanderung im Jahre 1923. Ein historisches Denkmal von höchstem Werte, das in keinem Mennonitenhause fehlen sollte. Preis 40 Cents. — Als Prämie nur 25 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Krümmlein, Gedichte. Preis 35. — Als Prämie nur 20 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Wegeblumen, Gedichte. Preis 35 Cents. — Als Prämie nur 20 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt Seiner Hände Werk." Gedichte, Band 1. Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Lehre mich, denn Du bist Gott, der da hilft." Gedichte, Band 2. Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Wehrlos?" Preis 30 Cents. — Als Prämie nur 20 Cents.

Prediger G. A. Peters: — Die Hungersnot in den Mennonitischen Kolonien in Süd-Rußland mit besonderer Berücksichtigung der Molotschna Kolonien, und die „Amerikanisch Mennonitische Hilfe, wie sie ein Mennonit aus Rußland gesehen." (Kurz dargestellt im Herbst 1923). Preis 35 Cents. — Als Prämie nur 25c.

Prediger G. A. Peters: — „Menschenlos in schwerer Zeit." (Aus dem Leben der Mennoniten in Süd-Rußland). Preis 50 Cents. — Als Prämie nur 40 Cents.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für Mennonitische Rundschau und Prämie No. . . . .
Gleichzeitig bestelle ich als Prämien:

Name . . . . . .
„So wie auf Rundschau"
Postamt . . . . . .
Staat . . . . . .
Route . . . . .

Schiffskarten

Schiffs-Karten.

zu billigen Preisen von allen europäischen Ländern nach beliebigen Plätzen in Kanada.

Unsere großartig ausgestatteten Passagierdampfer verkehren jede paar Tage zwischen europäischen Häfen und St. John.

Schnelle Beförderung. — Unübertroffene Bedienung. — Reichliche Kost. — Beste Sauberkeit. —

Wir liefern alle Papiere und sind behilflich in der Beschaffung des nötigen Landungerlaubnis-Scheines von der kanadischen Regierung für alle europäischen Einwanderer.

Wir erklären uns bereit, d. Passagieren, welche nach Europa zu reisen gedenken, in den erforderlichen Vorbereitungen zur Erlangung des Passes behilflich zu sein.

Um weitere Auskunft wende man sich bitte an unseren Local Agenten oder schreibe in eigener Sprache an

W. C. Casey, General Agent,
364 Main Street, Winnipeg, Man., Can.

Möchte noch nachfragen, wo sich meine Tante Maria Peter Penner in Herbert aufhält. Onkel Penner war meiner Mutter Bruder; er ist vergangenen Herbst gestorben. Habe an Tante Briefe geschickt und die sind zurückgekommen. Wenn Tante Penner ihren Wohnsitz verlegt hat, so bitte ich Sie, an uns einen Brief zu schreiben, welches uns große Freude machen wird, oder vielleicht von ihren Kindern Heinrich Neufeld. Nebst Gruß an alle. Unsere Adresse ist:

Jakob Jak. Penner, Schönwiese, Osler, Sask.

Du dein eigner Schuster

Jeder zerrissene Schuh wird wieder gebrauchsfähig.

Wir bestätigen hiermit Ihnen ausdrücklich, daß der echte, unverfälschte „Atlas-Schuhkitt-D.R.P." gegen Nässe, Kälte und Hitze garantiert und widerstandsfähig ist. Es gibt nichts, was die Haltbarkeit beeinträchtigen könnte.

Von uns gelieferte Packungen, die vor stehenden Behauptungen nicht entsprechen, werden ohne weiteres zurückgenommen.

Preis eine kleine Tube 28 Cents, 2 für 50 Cents Portofrei. Große Tube 44 Cents, 2 für 80 Cents, Portofrei. Stamps werden nicht als Zahlung angenommen.

Zu beziehen durch

Bauls Bros.
Bx 68, Hague, Sask., Canada.